Zobtener Zeitung | Fernsprecher Nr. 257. | Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher.
Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig.
Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA. V./37 750. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 69 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Montag, den 14. Juni 1937 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 53. Jahrg

Wieder acht Todesurteile in Moskau vollstreckt.

Was gibt es Neues?

— Nach einem schweren Gewitter über der Südpfalz brach am Freitagabend eine Flutwelle in das Hainfelder Tal ein, durch die Mädelgruppe überrascht wurde. Zehn Mädel wurden tot geborgen.

— Tuchatschewski und die anderen sieben angeklagten Generale sind am Sonnabend hingerichtet worden.

— Den spanischen Nationaltruppen gelang es, den sog. „Eisernen Ring" der Bolschewisten um Bilbao an sechs Stellen zu durchbrechen.

— Die Besprechungen Edens mit den Botschaftern Deutschlands, Italiens und Frankreichs am Sonnabend haben zu einer vollen Einigung für die Voraussetzungen der Bereinigung der durch den Bombenabwurf auf die „Deutschland" geschaffenen Lage geführt.

— Nach einer Mitteilung des bolschewistischen Senders Bilbao soll eine neu zusammengestellte U-Bootsflottille das spanische Mittelmeer von allen ausländischen U-Booten „reinigen".

Entsetzen in der ganzen Kulturwelt über die bolschewistischen Methoden.

Der Oberste Gerichtshof der Sowjetunion verurteilte am Freitagabend die angeklagten Sowjetgenerale Tuchatschewski, Jakir, Uborewitsch, Kork, Eidemann, Feldmann, Primakow und Putna wegen „Verletzung ihrer Dienstpflichten und des Fahneneides, Landesverrates, Verrates der Völker der Sowjetunion, Verrates der Roten Armee" zum Tode durch Erschießen. Außerdem wurden die acht angeklagten Generale der Militärränge für verlustig erklärt. Tuchatschewski wurde der Rang eines Marschalls der Sowjetunion aberkannt.

Die Voruntersuchung habe, so heißt es, festgestellt, daß die Angeklagten Schädlingsarbeit zum Zwecke der Schwächung der Roten Armee durchgeführt und ferner „im Falle des Überfalles auf die Sowjetunion" die Niederlage der Roten Armee erstrebt hätten in der Absicht, „die Macht der Gutsbesitzer und Kapitalisten" in der Sowjetunion wieder einzuführen. Alle Angeklagten hätten sich bereits voll und ganz dieser Verbrechen für schuldig bekannt. Der Prozeß fand hinter verschlossenen Türen statt.

Amtlich wird in Moskau bestätigt, daß alle acht vom Sondermilitärgericht des obersten Gerichtshofes zum Tode verurteilten Sowjetgenerale am 12. Juni hingerichtet worden sind.

Die Namen und früheren militärischen Dienstränge der am Sonnabend hingerichteten acht Sowjetgenerale sind: Tuchatschewski, Marschall der Sowjetunion und Stellvertreter des Volkskommissars; Jakir, Armeekommandant Ersten Ranges, Befehlshaber des Kiewer Militärbezirkes, Uborewitsch, Armeekommandant Ersten Ranges und Befehlshaber des Weißrussischen Militärbezirkes; Kork, Armeekommandant Zweiten Ranges und Leiter der Moskauer Kriegsakademie; Eidemann, Armeekorpskommandeur und Chef des Wehrverbandes „Ossoaviachim"; Feldmann, Armeekorpskommandeur und Chef der Personalabteilung im Kriegskommissariat; Primakew, Armeekorpskommandeur und Stellvertreter des Befehlshabers im Militärbezirk Leningrad; Putna, Divisionskommandeur und früherer Militärattaché in London.

Die weiteren Folgen dieser selbst für Moskau ungewöhnlichen Vorgänge lassen sich z. Zt. nicht übersehen, ebenso wie die Ursachen der Beseitigung der acht Armeeführer im einzelnen klar zu erkennen sind. Mit einer weiteren „Säuberung" des früheren Kommandobestandes der Roten Armee und der Roten Flotte muß gerechnet werden. Daneben zieht auch die Verhaftungswelle unter den Parteifunktionären und Staatsbeamten immer weitere Kreise. Wenn trotzdem innerlich die Ruhe aufrechterhalten bleibt, so ist nicht zu vergessen, daß angesichts der herrschenden Verhältnisse und des Gewichtes des politischen Apparates und des rücksichtslosen Vorgehens gegen alle nur der möglichen Gegenwehr Verdächtigen an Widerstand zur Zeit wohl niemand zu denken wagen dürfte.

„Eingegangen ins Sowjetparadies."

Das Schicksal der deutschen Kommunistenhäuptlinge.

Über das Schicksal der früheren kommunistischen „Führer", die seinerzeit aus Deutschland nach Sowjetrußland emigrierten, werden jetzt aus Moskau in Zusammenhang mit den bolschewistischen Massenschlächtereien nähere Einzelheiten bekannt, die mit Sicherheit darauf schließen lassen, daß sie in aller Stille fast ausnahmlos das gleiche Schicksal ereilt hat wie alle jene, die bisher vom sowjetrussischen Moloch verschlungen wurden.

Max Hölz z. B., von dem ursprünglich angenommen wurde, er sei „ertrunken", hat ebenso wie Heinz Neumann durch den üblichen Revolverschuß ins Genick in den Kellergewölben des GPU-Palastes am Moskauer Lubljankan-Platz geendet. Elf weitere ehemalige Reichstagsabgeordnete werden bekanntlich seit langem „vermißt". Es kann heute nach den bisher vorliegenden Meldungen mit Sicherheit angenommen werden, daß sie das gleiche Schicksal erlitten haben. Sie sind „eingegangen ins Sowjetparadies" — aber anders als sie es sich vorgestellt und einst dem deutschen Arbeiter vorgegaukelt haben.

Der 250. planmäßige Ozeanflug beendet.

Göring beglückwünscht die Lufthansa.

Am Sonntagvormittag um 10,15 Uhr MEZ. landete das Postflugzeug der Deutschen Lufthansa mit der Südamerikapost an Bord in Frankfurt a. M. Damit ist der 250. planmäßige Südamerikaflug der Lufthansa beendet. Nach kurzem Aufenthalt setzte das Flugzeug seine Reise fort, um, wie üblich, die für Mittel- und Ostdeutschland sowie Nordosteuropa gefüllte Post nach Berlin zu bringen. An Bord der Maschine befanden sich 100 000 Briefe.

Der Reichsminister der Luftfahrt Generaloberst Göring richtete an die Deutsche Lufthansa folgendes Telegramm: „Aus Anlaß des 250. planmäßigen Transozeanfluges auf der Luftstrecke Deutschland—Südamerika grüße ich die Männer der Deutschen Lufthansa und des brasilianischen Condor-Syndikats, die in aufopfernder Pflichterfüllung diese wichtige Linie des Weltluftverkehrs geschaffen und zum Erfolge geführt haben. Meine aufrichtigen Wünsche begleiten Sie für eine weitere erfolgreiche Entwicklung des deutschen Ozeanluftverkehrs."

*

Die von der französischen Presse in den letzten Tagen verbreiteten Nachrichten über eine bevorstehende noch engere Zusammenarbeit zwischen der französischen Luftverkehrsgesellschaft Air France und der Deutschen Lufthansa auf dem Gebiet des Transatlantik-Luftverkehrs veranlaßt die Lufthansa zu einer Erklärung, in der es u. a. heißt: Bereits seit Jahren besteht bezüglich des deutsch-französischen Luftpostdienstes nach Nordamerika zwischen der Air France und der Deutschen Lufthansa eine kameradschaftliche und erfolgreiche Zusammenarbeit. Die beiden Luftverkehrsgesellschaften haben nicht nur eine beiderseitig bestehende Übereinkunft getroffen, sondern auch die Fragen der gegenseitigen Zusicherung und Unterstützung, insbesondere bei Zwischenlandungen, in vorbildlicher Weise geregelt. Diese Zusammenarbeit soll in Zukunft noch weiter ausgebaut werden. Sie soll sich vornehmlich auch auf die Sicherung und auf eine gemeinsame Werbung erstrecken. Die Verhandlungen haben ihren Niederschlag in einem Vertragentwurf gefunden, der zur Zeit der französischen Gesellschaft vorliegt.

Reichsführer SS vor der Adelsgenossenschaft. Im Rahmen der Veranstaltungen anläßlich der 47. Tagung der Deutschen Adelsgenossenschaft sprach Reichsführer SS Himmler am Sonnabend über Ziele und Aufgaben der SS.

Einigung in London erzielt.

Note an beide Parteien in Spanien beschlossen.

Wie DNB erfährt, haben die Besprechungen des englischen Außenministers Eden mit den Botschaftern Deutschlands, Italiens und Frankreichs am Sonnabend zu einer völligen Einigung für die Voraussetzungen der Bereinigung der durch den Bombenabwurf auf die „Deutschland" geschaffenen Lage geführt. Diese Einigung umfaßt den Wortlaut einer an beide Parteien in Spanien von dem englischen Außenminister namens der vier Mächte zu richtenden Note, in der bestimmte Garantien gegen die Wiederholung derartiger Zwischenfälle für die Zukunft verlangt werden. Die Einigung ist noch am Sonnabend durch den Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses sämtlichen Mächten des Nichteinmischungsausschusses zur Kenntnisnahme zugeleitet worden. Wie wir hören, wird die britische Regierung die Note am Montag an die beiden Parteien in Spanien weiterleiten.

Deutschland wird blitzschnell zugreifen.

Der bolschewistische Sender Bilbao teilt mit, daß eine neu zusammengestellte U-Bootjägerflottille, die mit modernstem Material ausgestattet und vorzüglich bewaffnet sei, ihre Tätigkeit in den spanischen Gewässern des Mittelmeers aufgenommen habe. Die Aufgabe dieser neuen Flottille, so heißt es in der Mitteilung weiter, bestehe darin, die spanischen Gewässer von allen ausländischen U-Booten, seien es nun deutsche oder italienische, zu reinigen. (!)

Aus dieser Meldung des Senders Bilbao geht unzweifelhaft hervor, daß die bolschewistischen Mörder neue Provokationen und neue Angriffe gegen deutsche und italienische Schiffe im Schilde führen. Die bolschewistischen Freibeuter wollen sich jedoch gesagt sein lassen, daß Deutschland jeglicher Herausforderung an jedem Ort und zu jeder Stunde zu begegnen wissen wird. Deutschland hat nach dem bolschewistischen Verbrechen von Ibiza gezeigt, daß es in keiner Weise gewillt ist, ruchlose Angriffe bolschewistischer Banditen auf deutsche Schiffe lediglich mit papiernen Protesten zu beantworten. Die geringste neue Herausforderung oder der kleinste Vorfall würde, das sollen sich die bolschewistischen Machthaber in Bilbao und Valencia gesagt sein lassen, zu einem blitzschnellen Zupacken Deutschlands führen.

Die Nationaltruppen nur 5 Kilometer von Bilbao entfernt.

Der „Eiserne Ring" der Bolschewisten an sechs Stellen durchbrochen.

Bei klarem Wetter haben die Nationaltruppen an der Front vor Bilbao am Sonntagmorgen den Angriff auf den Befestigungsgürtel der Bolschewisten weiter fortgesetzt. In glänzenden Angriffen gelang es der ersten und fünften Brigade, den feindlichen Widerstand zu brechen.

Damit haben die Nationaltruppen sämtliche Bilbao beherrschenden Höhenzüge in ihre Hand gebracht. Der kürzeste Abstand zwischen Bilbao und den Angreifern beträgt nur noch fünf Kilometer.

Die Operationen gehen an allen Abschnitten der Bilbao-Front erfolgreich weiter. Der sogenannte „Eiserne Ring" der Bolschewisten ist an sechs Stellen durchbrochen.

Unaufhaltsamer Vormarsch.

Die in den späten Sonntagabendstunden von der Front eingetroffenen Nachrichten besagen, daß die nationale Offensive auf Bilbao weiter siegreich fortschreitet, wenn auch naturgemäß die Schwierigkeiten um so größer würden, je näher man an Bilbao selbst herankomme.

Am Nachmittag wurde Santo Domingo bei Begona (2,5 Kilometer nördlich von Bilbao) besetzt. Gleichzeitig wurde auf dem Höhenrücken Archanda (unmittelbar nordwestlich von Bilbao) der Angriff weiter vorgetragen.

Achtung!

Deutscher Wald in Gefahr!

Reichsforstmeister Hermann Göring erläßt folgenden Aufruf:

Die Hitzewelle und ihre Nachwirkungen bedeuten höchste Brandgefahr für eine der wichtigsten Quellen der deutschen Rohstoffwirtschaft, den deutschen Wald. Ich erwarte daher, daß jeder Volksgenosse alles tut, um diese Gefahr von unserem wertvollsten Volksgut und einer der stärksten Stützen des Vierjahresplanes abzuwenden. Dies gilt insbesondere für Ausflügler, die Erholung von der Alltagsarbeit im Walde suchen. Es ist vornehmste Pflicht jedes Volksgenossen, die erlassenen Verbote über das Rauchen, Feueranzünden usw. im Walde genau zu beachten. Nicht durch Vorsatz, sondern meist durch sträflichen Leichtsinn werden oft ungeheuere Werte vernichtet.

Jeder ist verpflichtet, einen Frevler, der sich an unserem Wald versündigt, auf der Stelle festzunehmen und zur Anzeige zu bringen. Wer einen Brand bemerkt, hat dies auf schnellstem Wege der nächsten Polizei- oder Forstdienststelle zu melden. Jeder muß sich an den Löscharbeiten beteiligen.

Es ist streng verboten:

1. **im Walde oder am Waldrand zu rauchen;**
2. **im Walde oder am Waldrand Feuer anzumachen;**
3. **im Walde oder am Waldrand Feuer zu schlagen, Streichhölzer oder Feuerzeuge anzuzünden.**

Jedem, der gegen die zum Schutze unseres Waldes erlassenen Bestimmungen verstößt, droht sofortige Verhaftung, schärfste gerichtliche Bestrafung, volle Ersatzpflicht für den angerichteten Schaden.

Neurath in Budapest.

Freiherr von Neurath legt am Grabe von Gömbös einen Kranz nieder.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath traf am Freitag, 18 Uhr, mit seiner Begleitung aus Sofia kommend in seinem Flugzeug in Budapest ein. Ihm wurde von der ungarischen Regierung und der Bevölkerung ein äußerst herzlicher Empfang bereitet. In den Straßen hatten Frontkämpferverbände, Pfadfinder und Schulen Aufstellung genommen. Überall wurde der Reichsaußenminister mit stürmischen Heilrufen begrüßt. Vor dem Hotel wurde von Neurath von der deutschen Kolonie willkommen geheißen. Am Freitagabend veranstaltete der ungarische Außenminister von Kanya zu Ehren des Gastes ein Essen im engen Kreise.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath legte Sonnabend vormittag am ungarischen Heldendenkmal einen Kranz nieder und verweilte einige Augenblicke in stillem Gedenken vor dem Ehrenmal der ungarischen Nation. Im Anschluß daran legte der Reichsaußenminister am Grabe des verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbös, diesem treuen Freund Deutschlands, einen Kranz nieder. Im Laufe des Vormittags besichtigte der Reichsaußenminister das neue Gebäude der deutschen Gesandtschaft auf der Burg, das vom Reich kürzlich erworben wurde, um der Vertretung Deutschlands in Ungarn einen neuen würdigen Rahmen zu geben.

Der Reichsaußenminister stattete sodann dem ungarischen Außenminister von Kanya und dem Ministerpräsidenten Daranyi Besuche ab, worauf die gemeinsamen Beratungen zwischen dem deutschen Außenminister, dem ungarischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister begannen, an die sich ein vom Budapester deutschen Gesandten von Erdmannsdorff gegebenes Frühstück für die Mitglieder der ungarischen Regierung anschloß.

Reichsaußenminister von Neurath stattete am Sonntag in Begleitung des vortragenden Legationsrats von Kotze dem Reichsverweser Admiral von Horthy auf dessen Landsitz Kendere einen Besuch ab.

Auszeichnung der ungarischen Minister.

Freiherr von Neurath überreichte dem ungarischen Ministerpräsidenten Daranyi und dem Außenminister von Kanya, das ihnen vom Füh-

3594 Universitätsbibliothek
A 230

rer verliehene Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler.

*

Nach einer Meldung der Agentur Stefani hat Mussolini nach Überreichung des Großkreuzes des Ordens vom Deutschen Adler durch Botschafter Hassell an den Führer zum Dank für die verliehene Auszeichnung eine persönliche Botschaft gerichtet.

Die „Deutschland" in Gibraltar.

Noch ein Todesopfer des bolschewistischen Piratenüberfalls.

Das Panzerschiff „Deutschland" traf am Freitag, von Ibiza kommend, in Gibraltar ein, um die Särge der 27 in Gibraltar beigesetzten Opfer des verbrecherischen bolschewistischen Bombenangriffes an Bord zu nehmen. Außerdem soll die „Deutschland" 20 von den 53 verwundeten Matrosen an Bord nehmen, die jetzt noch in Gibraltar im Hospital liegen. Als die „Deutschland" in den Hafen von Gibraltar einlief, setzten sämtliche im Hafen liegenden Kriegsschiffe die Flagge auf Halbmast.

Im Hospital von Gibraltar verstarb am Freitag ein weiteres Mitglied der Besatzung des Panzerschiffes „Deutschland", der Obermatrose Georg Wille.

Flucht nach Frankreich.

Bolschewistischer Luftangriff auf Saragossa mißglückt.

Nach einer Havasmeldung aus Bayonne sind vier spanische bolschewistische Flugzeuge am Freitag um 19 Uhr auf dem Flugplatz Parme bei Biarritz gelandet. Bei der Landung überschlug sich eines der Flugzeuge und wurde leicht beschädigt. Verletzte sind nicht zu verzeichnen. Bei den vier sowjetspanischen Maschinen handelt es sich um Jagdflugzeuge, die mit je zwei Maschinengewehren ausgerüstet sind. Die Staffel war in dem Luftkampf von Bilbao von nationalspanischen Fliegern angegriffen und bis an die französische Grenze abgedrängt worden. Hier entschlossen sich die bolschewistischen Flieger, ihr Heil in der Flucht auf französisches Gebiet zu suchen.

Bolschewistische Flieger versuchten am Freitagvormittag, Saragossa zu bombardieren. Nationale Jagdflieger stiegen sofort auf und vertrieben den Gegner. 4 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, andere erhielten schwere Treffer.

*

Ein französischer Dampfer wird 2000 Flüchtlingskinder aus Bilbao, die in Pauillac gelandet werden, an Bord nehmen, um sie nach Leningrad zu befördern.

Dr. Hodza auf dem Wege nach Bukarest.

Der Vorsitzende der tschechoslowakischen Regierung, Dr. Hodza, ist Sonntag abend nach Bukarest abgereist. Ministerpräsident Dr. Hodza wird am Dienstag in Bukarest eintreffen und bis Mittwoch mitternacht dort verbleiben, worauf er mit dem rumänischen Ministerpräsidenten Tatarescu nach Turn-Severin reisen wird. Auf der Reise dahin wird in Kladovo der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch mit den beiden Staatsmännern zusammentreffen. Von Turn-Severin werden die Ministerpräsidenten der Staaten der Kleinen Entente eine Donaufahrt antreten und dabei ihre Beratungen unter Hinzuziehung des rumänischen Außenministers Antonescu fortsetzen.

1940 Weltreise der KdF-Flotte nach Tokio.

Die Arbeitstagung der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude.

Die Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Hamburg wurde am Sonnabendvormittag mit der großen Arbeitstagung fortgesetzt. Nach Begrüßungsworten des Leiters des Organisationsausschusses der Tagung, Rentmeister, nahmen die Führer der ausländischen Delegationen das Wort zu kurzen Begrüßungsansprachen. Sie brachten ihren Dank für die Einladung zur Reichstagung, sowie für die herzliche Aufnahme in der Tagungsstadt Hamburg zum Ausdruck. Als Vertreter der südamerikanischen Staaten hielt Prof. Galwitz-Chile eine Ansprache, in der er sich begeistert über das neue Deutschland äußerte. Bei aller Anerkennung der großen Leistungen anderer Völker, so betonte er, müsse man doch feststellen, daß in den Bestrebungen zur Hebung der breiten Masse des Volkes niemand erfolgreicher sei als Deutschland.

Ministerialrat Dreßler-Andreß gab einen Gesamtüberblick über die gewaltigen Erfolge, die in allen Ämtern der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in den vergangenen Jahren zu verzeichnen waren. Ein Amt ist es insbesondere, das die deutschen schaffenden Menschen in ihr Herz geschlossen haben: das Amt „Reisen, Wandern und Urlaub". Hier hat die dem Deutschen eigentümliche Liebe zur Natur, seine Sehnsucht nach Ferne und seine Heimatliebe ihren schönsten Ausdruck gefunden. Er erinnerte an den Stapellauf des ersten KdF-Dampfers vor einigen Wochen und den Bau des Strandbades auf Rügen, die Symbole deutscher Volksgemeinschaft seien.

Unter stürmischem Beifall teilte Dreßler-Andreß mit, daß die gesamte KdF-Flotte 1940 eine Weltreise unternehme und deutsche Schiffe zu den Olympischen Spielen nach Tokio fahren würden. Unsere Reisen nach Lissabon und Madeira haben bewiesen, daß der deutsche Arbeiter überall ein würdiger Repräsentant seines Volkes ist. Darum werden wir die Gelegenheit benutzen, die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" immer weiter auszubauen.

11 Millionen KdF-Fahrer zu Lande, das bedeutet, daß die schönsten Gegenden Deutschlands unseren Arbeitern erschlossen worden sind. Im Jahre 1936 haben beispielsweise allein 400 000 den deutschen Rhein besucht und zahllose Urlauberzüge sind ins Hochgebirge und an die deutschen Küsten gefahren. Alle diese Fahrten geben ein Bild von dem großen Aufbruch der deutschen Nation. Der Redner gab dann einen Rechenschaftsbericht über die Aufgaben und Leistungen der Ämter Feierabend, Sportamt, Amt Schule und Volksbildung, Schönheit der Arbeit, Amt Wehrmachtheime und über die Aktion Dorfverschönerung. Alle diese Leistungen habe die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für das gemeinsame Ziel der Hebung des Lebensstandards des deutschen Volkes bisher vollbringen können. Dazu wäre sie aber nicht fähig gewesen, wenn nicht die Millionen deutscher Volksgenossen im selbstlosen Einsatz mit unbeschreiblicher Begeisterung „Kraft durch Freude" zu einem Werk des gesamten schaffenden deutschen Volkes gemacht hätten. Wir werden neue Aufgaben zu neuen Erfolgen führen und nicht ruhen, bis wir das gesamte deutsche Volksleben unter unserer herrlichen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu höchster Blüte gebracht haben.

Zusammenarbeit zwischen KdF u. NSKG

Abkommen zwischen Dr. Ley und Rosenberg.

Auf der Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gab Dr. Ley bekannt, daß zwischen ihm und dem Reichsleiter Alfred Rosenberg ein Übereinkommen erzielt worden sei. Diesem Abkommen zufolge wird künftig eine Zusammenarbeit von „Kraft durch Freude" und NS-Kulturgemeinde im Gesamtrahmen des kulturellen Veranstaltungswesens der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" möglich sein unter Auswertung der kulturellen Leitgedanken des Amtes des Reichsleiters Alfred Rosenberg, in dessen Aufgabenbereich das Amt Kunstpflege tätig sein wird.

Der Ausklang des Sonnabends.

Feierstunde am Bismarck-Denkmal.

„Frohes Volk aus aller Welt!" Unter dieser Parole stand eine große Abendveranstaltung, die am Sonnabend unter Beteiligung sämtlicher an der Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" teilnehmenden in- und ausländischen Volks- und Trachtengruppen stattfand.

Mit einer Feierstunde der Hitler-Jugend am Bismarck-Denkmal fand der Sonnabend seinen Abschluß. Im Lichte riesiger Scheinwerfer und unzähliger Fackeln ragte das gewaltige Denkmal weithin über Elbe und Hafen. Die Banner der Hitlerjugend umspannten den Sockel, auf dem die Gruppen der HJ, des BdM und des Jungvolks tiefgestaffelt Aufstellung genommen hatten. Die Ehrengäste und Volkstumsgruppen von über 25 Nationen hatten in ihren Heimattrachten den großen Platz vor dem Denkmal angefüllt. Dr. Ley sprach zu Hamburgs Jugend. Er schloß mit den Worten: Deutschland kommt aus der Ewigkeit und ewig sein, weil Deutschlands Jugend Deutschlands Freiheit in ihren starken Händen hält.

Der „Festzug des deutschen Volkes".

Am Sonntag erreichte die Reichstagung mit dem „Festzug des deutschen Volkes" ihren Höhepunkt. Nicht weniger als 25 000 Menschen und über 200 sinnvoll erdachte Festwagen waren an dem Zug beteiligt, der ein Ausdruck und Bekenntnis der großen völkischen Geschlossenheit im neuen Reich Adolf Hitlers war. Auch Volksgruppen des Auslandes, Abordnungen fast aller europäischen Länder, nahmen an dem Festzug teil. Vor der Ehrentribüne, auf der u. a. Reichsminister Rudolf Heß und Dr. Ley dem Schauspiel beiwohnen, machen die einzelnen Gruppen kurzen Halt, um die Tänze und Lieder ihrer Heimat darzubieten. Es ist eine Bekundung der Freude und Lebensbejahung die alle diese ausländischen Gäste mit den deutschen Volksgruppen und Teilnehmern und Zuschauern friedlich vereint. Stärksten Beifall ernten, wie alle anderen auch, die französischen Tanz- und Trachtengruppen, die in erfreulich starker Zahl vertreten sind, und überaus groß ist der Jubel, der die Volksgruppen unserer österreichischen Volksgenossen empfängt.

Den Zug der deutschen Gaue eröffnet der Gau Hamburg. Lebhaften Beifall löst u. a. die Schau des Gaues Halle-Merseburg aus. Unter Vorantritt einer Bergknappenkapelle rollen künstlerisch ausgearbeitete Darstellungen der neuen deutschen Werkstoffe vorüber: „Elektron", „Buna", „Vistra" sind die Leitnamen. Auch der Gau Berlin hat ganze Arbeit geleistet. „700 Jahre Berlin" ist die Parole seines Zugteils der mit der „faulen Grete" beginnt und bis in die Gegenwart reicht. Mit großer Liebe ist auch der Festzug Schlesien zusammengestellt, der hauptsächlich der Darstellung der vielfältigen Erzeugnisse des Gaues gilt. Das Tannenberg-Nationaldenkmal und ein Festwagen mit dem Bernstein erscheinen unter dem Festzug Ostpreußen, der den Reigen der deutschen Gaue beschließt.

Der Abschluß der Reichstagung.

Reichsminister Rudolf Heß empfing am Sonntagnachmittag nach Beendigung des „Festzuges des deutschen Volkes" die zahlreichen ausländischen Ehrengäste im Festsaal des Rathauses. Der Minister ließ sich die Leiter der einzelnen Länderabordnungen vorstellen und verweilte mit ihnen einige Zeit in angeregtem Gespräch.

Kaum war der gewaltige Festzug in den letzten Straßenzügen angekommen, da setzte schon der Zustrom der Menschenmassen zum Zoo ein, wo unter der Parole „Volk spielt für Volk" ein Volksfest von größtem Ausmaß stattfand. Noch einmal zeigten die deutschen und ausländischen Trachtengruppen ihr Können in Musik und Tanz. Zu den farbenprächtigen Gestalten gesellten sich die Uniformen der Offiziere und Kadetten von dem französischen Kreuzer „Jeanne d'Arc" und der Mannschaften des kubanischen Kanonenbootes „Cuba".

Am Sonntagabend leitete ein Großkonzert der Wehrmacht auf dem Heiligen-Geist-Feld, das von zehn Kapellen des Standortes Hamburg ausgeführt wurde, zum Riesenfeuerwerk als Abschluß der diesjährigen Reichstagung „Kraft durch Freude" über.

Beeinträchtigte deutsche Kulturarbeit.

Angriff auf das höhere deutsche Schulwesen in Ost-OS.

Wie in Bromberg hat auch in Kattowitz die Verordnung der polnischen Schulbehörden, wonach die Gymnasiasten vor dem Übergang ins Lyzeum eine Abschlußprüfung abzulegen haben, die deutschen Schüler besonders hart getroffen. In Kattowitz mußten 67 Schüler ohne Vorbereitung vor eine fremde polnische Prüfungskommission treten, die es offensichtlich für ihre Pflicht hielt, den Schülern die schwersten Aufgaben zu stellen. Von den 67 Schülern konnten nur 21 die schriftliche und nur 10 die daran anschließende mündliche Prüfung bestehen. Es ist selbstverständlich, daß die deutschen Privatgymnasien damit einen schweren Schlag erlitten und daß das Deutschtum Oberschlesiens in den Maßnahmen der polnischen Schulbehörden eine Beeinträchtigung seiner kulturellen Aufgaben erblickt.

— **Absturz eines englischen Militärflugzeuges.** Ein Flugzeug der britischen Luftwaffe stürzte in der Nähe von Belfast ab. Der Pilot wurde bei dem Absturz getötet.

Liebe ist Macht.

Roman von Anny von Panhuys

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

10) (Nachdruck verboten.)

Sie lächelte. „Vergiß nicht, ich wohne noch drei Tage in der Post." Sie sah dabei zu ihrem eigenen Bilde auf. „Seltsam, daß in Dir meine Jugend noch einmal auferstanden ist!" Sie hob die Hände und zog Waltrauts Kopf zu sich herüber, küßte sie auf beide Wangen. Lebe wohl, Mädelchen! Wenn wir uns nicht mehr sehen sollten, wünsche ich, daß Dir das Leben noch recht viel Schönes und Frohes bringen möge. Aber ich glaube, ich darf sagen: Auf Wiedersehen!"

Waltraut begleitete die alte Dame, die sie erst seit so kurzem kannte, und die ihr doch schon eine alte Vertraute schien, durch den Park zurück. Unfern vom Eingang zum Gutshof wartete das Mietsauto auf Maria de Hernandez, und Waltraut half ihr beim Einsteigen. Ihr war, als nehme sie Abschied von einem ihr sehr lieben Menschen. Seltsam war das! Ganz weh wurde ihr ums Herz.

Die alte Dame lächelte. „Ich glaube, wir sehen uns wieder, kleine Großnichte." Das Auto fuhr an, und Waltraut winkte noch einmal. Dann schritt sie beengt und traurig auf das Herrenhaus zu. Waltraut liebte Gut Arnsdorf, sie liebte alles hier und dachte mit Schmerz daran, daß sie es bald würde verlassen müssen. Aber hier konnte sie doch wohl kaum noch bleiben. Jeder ihrer ferneren Tage hier wurde mit Vorwürfen angefüllt sein bis zum Rand.

Die Angst vor dem Onkel, der leicht zornig wurde, war sie eigentlich niemals ganz losgeworden, seit sie hier lebte, und jetzt lag ihr die Angst vor neuen Auseinandersetzungen auf der Brust wie ein schrecklicher Alpdruck.

Was ihr die alte Frau vorhin angeboten, konnte sie locken. Die Fremde, Arbeit und Vergessen! Aber heimlich mochte sie nicht mit ihr gehen, und erlauben würde es der Onkel bestimmt nicht.

Am offenen Fenster seines Arbeitszimmers stand Ferdinand von Arnsdorf. Er rief: „Waltraut, komm sofort in mein Zimmer! Ich habe mit Dir zu reden."

Sie schämte sich ihrer Angst, die sie feige nannte; aber ganz langsam nur folgte sie der Aufforderung.

10.

Fred Ulrich kam diesen Vormittag doch nicht mehr so an die Arbeit, wie er es vorgehabt. Er war froh, als er die Besprechung mit dem Prokuristen und eine wichtige Unterredung mit einem seiner Ingenieure hinter sich hatte. Er saß dann in tiefe Gedanken verstrickt an seinem Schreibtisch und sann über den Besuch Waltraut von Arnsdorfs nach, dachte daran, daß sie seinen Ring zurückgegeben. Und er hatte sie für genau so berechnend gehalten wie Inge.

Er bedauerte aufrichtig, ihr unrecht getan zu haben, und kam sich selbst gemein vor, daß er sich ihrer bedient, um Inge zu treffen.

Wie dumm und klein war sein Spiel gewesen, verglichen mit ihrer Größe! Im Augenblick, wo sie erkannte, er liebte sie nicht, gab sie ihm den Ring zurück, verzichtete auf ein reiches Leben an seiner Seite, nahm lieber Ärger und allerlei Schwierigkeiten mit ihrem Onkel auf sich, die bestimmt nicht ausbleiben würden, sobald Ferdinand von Arnsdorf erfahren, was sie getan, und daß er jetzt auf keine finanzielle Hilfe von ihm mehr rechnen durfte.

Er überlegte, er würde das dem Arnsdorfer Gutsherrn für alle Fälle schreiben müssen.

Auch seiner Berliner Bank wollte er Auftrag geben, daß die Zahlung an Ferdinand von Arnsdorf nicht zu leisten sei.

Er konnte das eigentlich gleich tun. Aber er blieb lässig sitzen und schloß halb die Augen. Fred Ulrich war, er sähe wieder Waltraut vor sich, und sie schaue ihn so groß an, als wolle sie sein Inneres ergründen. Ihm war, er höre wieder ihre weiche Stimme fragen: Liebst Du mich? Sie tat ihm leid, über die Maßen leid, und er konnte ihr doch nicht helfen, er hatte ihr auf ihr dringendes Fordern die Wahrheit sagen müssen. Dumm, daß die Liebe oft den falschen Weg geht. Ihn hätte sie zu Waltraut führen müssen; dann wäre er sehr glücklich geworden. „Sehr glücklich!" flüsterte er leise vor sich hin. Er dachte jetzt ganz anders an Waltraut als vorher. Er ging ein paarmal durch den großen Raum, steckte sich eine Zigarette an und schrieb dann eigenhändig zwei Briefe. Einen an den Gutsherrn von Arnsdorf und den anderen an seine Berliner Bank. Er gab die Briefe zur sofortigen Beförderung.

11.

Waltraut betrat das Arbeitszimmer des Onkels. Er grollte: „Weshalb fährst Du die alte Frau, die einmal unseren Namen durch den Staub gezogen, noch herum wie einen angenehmen Gast? Du hast doch unsere ablehnende Haltung bemerkt, und das mußte Dir Richtschnur sein. Aber Du tust lauter Dinge, die wie Trotz sind gegen uns hier. Allerdings ist mir das erst jetzt aufgefallen, nachdem Du aus einem lächerlichen altmodischen Gefühl heraus das Gut aufs Spiel gesetzt. Ich fordere Dich zum letzten Male auf, gehe zu Fred Ulrich und renke die Sache wieder ein. Heule ihm meinetwegen was vor, sage, Du hättest ihn zu lieb und könntest ihn nicht verlieren, sage ihm, was Du willst, nur sorge dafür, daß wir das Geld von der Bank bekommen."

Waltraut senkte den Kopf. Sie fühlte sich entsetzlich müde.

„Ich kann nicht mehr zu Fred Ulrich gehen. Es tut mir leid, daß ich Euch nicht zu helfen vermag; aber das ist alles, was ich zu sagen habe."

Er griff sich an den Kopf.

„Ich weiß nicht mehr ein und aus. Binnen kurzem muß alles über uns zusammenbrechen. Im Hinblick auf Deine Heirat mit Ulrich hatten sich mir neue Kredite eröffnet, die ich benützte, um alte Löcher zuzustopfen. Wie stehe ich jetzt vor diesen Gläubigern da!"

Er ließ sich auf den nächsten Stuhl nieder und stöhnte laut auf.

Mitleid ward in Waltraut wach — großes, starkes Mitleid. Sie erinnerte sich daran, wie oft der Onkel gut und väterlich zu ihr gewesen, und sie legte ihm eine Hand auf die Schulter, versuchte ihn zu trösten.

„Vielleicht ist alles gar nicht so schlimm, wie es Dir scheint. Wir können uns sehr einschränken, und das Vorwerk wirst Du sicher retten können."

Seine Stimmung sprang schon wieder um. Neuer Zorn brodelte in ihm hoch.

„Der Gedanke ist mir unerträglich, auf dem kleinen Vorwerk sitzen und mit ansehen zu müssen, daß unser altes Arnsdorf von fremden Händen geleitet wird und fremde Menschen im Herrenhause wohnen und das Recht haben, unter unserem alten Wappen ein und aus zu gehen wie es ihnen beliebt. Ich weiß ja noch nicht einmal, ob ich das Vorwerk werde retten können; aber wenn es gelingt, bin ich doch nicht zufrieden, werde nie mehr zufrieden sein. Arnsdorf gehört den Arnsdorf. Mein Junge ist doch da. Wenn er auch erst fünfzehn Jahre ist und noch auf der Schulbank sitzt! Er wird doch größer und älter und —" Erregung verschlug ihm die Stimme. Beinahe weinerlich fuhr er fort: „Ich trage doch nicht die Schuld, daß alles so gekommen. Es sind daran schuld: Mißernten, Streik der Knechte, miserable Obsternte, eine kleine falsche Geldanlage, zu der mir ein Bekannter geraten, und natürlich auch der auf zu großem Fuße geführte Hausstand. Ich habe nach besten Kräften gewirtschaftet; aber heutzutage ist auf keinen mehr Verlaß. Zahlungen bleiben aus, kommen sehr verspätet oder tröpfeln in so kleinen Raten, daß es nicht hin und her reicht. Gegen solche Dinge ist man machtlos." Er wiederholte langsam: „Ist man machtlos!"

Er sah Waltraut an, in deren Augen Tränen schimmerten.

„Armes Mädel, hast was verbrochen an mir an Dir, an uns allen." Er lächelte sogar dabei, aber das Lächeln wurde finster, und er schalt plötzlich: „Geh jetzt, geh, ehe die Wut wieder über mich kommt. Ich kann nicht für mich gutsagen, und wenn nun bald der Rummel hier losgeht, bleibe mir möglichst aus den Augen. Wenn ich nur wüßte, wo ich Dich hinschaffen könnte, damit Du für längere Zeit aus dem Haus."

(Fortsetzung folgt.)

Eröffnung der Reichstheaterfestwoche.

Ausstellung „Theater am Rhein im neuen Deutschland".

Die Reichstheaterfestwoche 1937 ist am Sonnabendabend im Beisein des Schirmherrn der Veranstaltung, Reichsminister Dr. Goebbels, mit einer Festvorstellung des „Fliegenden Holländers" im Kölner Opernhaus feierlich eröffnet worden. Am Vormittag hatte die Eröffnung der vom Institut für Theaterwissenschaft an der Universität Köln aufgebauten Ausstellung „Theater am Rhein im neuen Deutschland" durch Ministerialrat Schlösser stattgefunden. Der Präsident der Reichstheaterkammer gab der Hoffnung Ausdruck, daß jedem Besucher das Gemeinsame der deutschen Theaterentwicklung wie auch das Besondere bei der Besichtigung bewußt werden möge, von denen das eine das andere bedinge. Sie sollten verstehen, daß der nationalsozialistischen Kulturpolitik und ihrem Leiter, Anreger und Förderer, Reichsminister Dr. Goebbels, nichts daran liege, eine uniforme Kultur zu schaffen und ein einfarbiges Theaterleben zu entwickeln, sondern daß es vor allem darauf ankomme, aus dem Besonderen das Allgemeine organisch erwachsen zu lassen und das Eigentümliche zu erhalten, damit das große Ganze wahrhaft reich und lebendig werde. Die große Idee eines deutschen Nationaltheaters lasse sich nur dann verwirklichen, wenn jedes einzelne Teilchen fest in seinem Boden verwurzelt sei und den Zusammenhang mit seiner Luft, seinem Himmel und dem Menschen, für den es da sei, nicht verliere.

Die festliche Abendvorstellung im Opernhaus gestaltete sich zu einem großen künstlerischen Ereignis. Die romantische Oper Richard Wagners in der ausgezeichneten Inszenierung des Generalintendanten Spring und unter der sicheren Stabführung von Karl Elmendorff vom Nationaltheater Mannheim fand den begeisterten Beifall des überfüllten Hauses.

Die Kulturaufgaben der HJ.

Eröffnung der Reichskulturtagung der HJ.

In Weimar wurde am Sonntag die Reichskulturtagung der Hitler-Jugend eröffnet. Der Leiter des Kulturamtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Cerff, hielt den Hauptvortrag. Die erste Aufgabe des Kulturamtes sei es, die deutsche Jugend für die Kulturwerte aufgeschlossen zu machen. Vor allem müsse man die Jugend hinstellen vor die höchsten Werke, die unsere Epoche hervorgebracht hat. Dabei müsse aber bei den kleinen Dingen angefangen werden, bei der Kleidung, der Gestaltung des Heims, was dann weiterführt zu den höchsten Werten. Denn, so betonte der Redner, alle zusammen müssen eine Ganzheit bilden. Es dürfe keine Kluft bestehen zwischen Dienst- und Privatleben. Die zweite Aufgabe des Reichskulturamtes bestehe in der Erziehung zum Künstler. Es gäbe viele Talente, die von der Hitler-Jugend entweckt werden könnten. Diese sollten aber nicht einsam in der Dachkammer ihrem Studium obliegen, sondern es müsse ihnen zunächst einmal das Gemeinschaftserlebnis vermittelt werden. Denn auch das künstlerische Werk sei nur fruchtbar, wenn es wirklich im Volke lebe. Den Einsatz der Kunst im Leben der HJ bezeichnete Obergebietsführer Cerff als die dritte Aufgabe. Der Redner beschäftigte sich weiter mit der Musikerziehung und setzte sich stark für den Musikunterricht ein. Als Vorstufe nannte er die Spielschar. Zum Schluß sprach Obergebietsführer Cerff über die Kulturarbeit auf dem Lande und wandte sich gegen die Verpflanzung von ländlichem Brauchtum in die Stadt; denn Volkstum sei immer verwurzelt.

Ausbau des Ehrenmals Tannenberg.

300 000 Besucher im vergangenen Jahr.

Am Mittwoch, dem 9. Juni, fand in Hohenstein (Ostpreußen) unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Pfundtner im Reichsministerium des Innern und in Anwesenheit des Gauleiters und Oberpräsidenten Koch eine Sitzung des Kuratoriums für das Reichsehrenmal Tannenberg statt. Nach einer örtlichen Besichtigung nahm das Kuratorium Berichte des Architekten Krüger über den Stand der Bauarbeiten entgegen und beschloß die für den weiteren Ausbau des Denkmals und für die Gestaltung seiner landschaftlichen Umgebung erforderlichen Maßnahmen. Durch diese soll insbesondere noch dem außerordentlich gesteigerten Fremdenverkehr, der im vergangenen Jahr bereits mehr als 300 000 Besucher betragen hat, weitestgehend Rechnung getragen werden.

50. Geburtstag des französischen Botschafters.

Der französische Botschafter in Berlin, André François Poncet, beging am 13. Juni seinen 50. Geburtstag. Die Leitung der Berliner französischen Botschaft liegt seit dem 20. August 1931 in seiner Hand. François Poncet hat sich seit Übernahme seines Amtes mit voller Hingabe bemüht, die Beziehungen zwischen seinem Heimatland und dem Reich auf eine bessere Grundlage zu stellen und das gegenseitige Verständnis nach besten Kräften zu fördern. Es ist zu wünschen, daß er diese der Erhaltung und Festigung des Friedens dienende Arbeit noch lange fortsetzen kann.

Der Reichsminister des Auswärtigen hat dem Botschafter ein Glückwunschtelegramm übermittelt.

Kammervirtuose Otto Müller Professor. Der Führer hat dem Mitglied des Berliner Philharmonischen Orchesters, Kammervirtuosen Otto Müller, zu seinem 70. Geburtstage den Professortitel verliehen.

Unwetter und Brandschäden infolge der Hitze.

Wolkenbrüche über dem Bückeberg-Kreis und der Porta Westfalica.

Freitag gegen Abend kam nach einem schweren Gewitter über der Südpfalz aus dem Modenbacher Tal eine Flutwelle in das Hainfelder Tal geschossen. Das bei Edesheim gelegene Schwimmbad, das aus dem Modenbach mit Wasser gespeist wird, wurde von den Fluten plötzlich überschwemmt. In den Badeanlagen befand sich eine Gruppe von etwa 45 BdM-Mädeln aus dem benachbarten Rhodt, die sich jedoch im Augenblick des Hereinbrechens der Fluten nicht mehr im Schwimmbecken aufhielt. Die Mädel versuchten angesichts der Gefahr eine benachbarte Siedlung zu erreichen. Sie wurden jedoch von den Wassern erfaßt und bis zu der in nächster Nähe des Dorfes Hedesheim gelegenen Mühle abgetrieben. Es wurden sofort SA und Wehrmacht aus Landau sowie Sanitätskolonnen und Feuerwehr aus den benachbarten Orten herbeigezogen. Es wurden 10 Mädel tot geborgen, die übrigen sind gerettet. Der Jugendführer des Deutschen Reiches ordnete sofort an, daß sämtliche Dienststellen der HJ bis zum Tage der Beisetzung Halbmast setzen. Er selbst wird an der Beisetzung der verunglückten Jungmädel teilnehmen.

Der Wolkenbruch von Edesheim ist die größte Naturkatastrophe, die seit Menschengedenken über die Südpfalz niederging. Das Wasser brach aus dem Modenbach in Hainfeld ein, drang in die tiefer gelegenen Keller bis zu einer Höhe von zwei Metern ein und floß in die dort leerstehenden Weinfässer. Das Ganze ist ein Bild wüsten Durcheinanders. In Hainfeld ergoß sich das Wasser durch das Bett des Modenbachtales, das eine Breite von nahezu 50 Metern annahm, in das tiefer gelegene Erlenbachtal. Es drang hier in das Edesheimer Schwimmbad mit großer Wucht ein. Die aus etwa 45 Mädeln bestehende Gruppe des BdM aus Rhodt wollte sich retten, aber ein um das Schwimmbad gezogener Drahtzaun vereitelte ihr Vorhaben und die Wasser rissen gerade an dieser Stelle, wohin sich die Mädel gewandt hatten, alles weg, was ihnen im Wege stand. Der Bademeister des Schwimmbades, ein angehender Lehrer aus Rhodt und einige Badegäste ergriffen sofort beherzt die notwendigen Maßnahmen und brachten zunächst alle im Bad verbliebenen Mädel in Sicherheit. Das Rettungswerk wurde durch die weiter hereinbrechenden Wassermassen sehr erschwert. Immerhin gelang es, den größten Teil der Mädel auf der hinter dem Schwimmbad gelegenen Wiese den Fluten zu entreißen. Ein Teil konnte allerdings nicht mehr erreicht werden und wurde von den Fluten fortgespült, teilweise bis zu einer Entfernung von 1000 Metern.

Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben bei den zehn Verunglückten leider erfolglos. Neben den beklagenswerten Menschenopfern wurde auch ein sehr erheblicher Schaden an den Fluren angerichtet, der noch nicht in seinem gesamten Umfange übersehen werden kann.

Über die Stadt Hameln und Umgebung gingen am Freitag zum dritten Male in der Woche schwere Unwetter und Wolkenbrüche nieder. Hameln und eine Anzahl Nachbarorte wurden unter Wasser gesetzt, Gärten und Felder schwer verwüstet. Die Wassermassen überfluteten auch Eisenbahndämme. Die Exter wurde zu einem reißenden Strom, der große Steinbrücken hinwegriß. Die Exterbahn mußte ihren Verkehr einstellen, da die Gleisanlagen an mehreren Stellen unterspült waren. In Exter, wo die Schäden der Flutwelle besonders schwer sind, konnten Vieh und Vorräte nur mit Mühe und Not gerettet werden.

Ein schweres Unwetter suchte in der Nacht zum Sonnabend auch die Ortschaften an der Porta Westfalika, insbesondere die Stadt Hausbergen am Fuß des Jakobsberges, heim. Von den Bergen ergossen sich Sturzbäche durch die Ortschafte und drangen in die Wohnungen ein. In Wittekindsberge wurden große Mengen von Gestein auf die Verkehrswege der Porta-Straße geschwemmt. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen.

Am Freitagabend ging über weite Teile des Lipper Landes ein schweres Unwetter nieder. Ein orkanartiger Sturm entwurzelte in den Wäldern viele Bäume und richtete an den Gebäuden und auf den Feldern großen Schaden an. Während des dreistündigen Unwetters wurden durch Blitzschlag in Mosebeck ein großer Bauernhof, in Barntrup das Haus eines Maurers und in Gehrenberg Wohnhaus und Stallungen eines Händlers eingeäschert. In Stemmen brachte der Blitz ein Haus zum Einsturz.

Waldbrand in Unterwesterwald.

Der Brandstifter selbst verbrannt.

In den Staatswaldungen des Unterwesterwaldhauses brach ein Waldbrand aus, der große Baumbestände vernichtete. Arbeitsdienst, Feuerwehr und Zivilbevölkerung hatten mehrere Stunden Arbeit, ehe es gelang, den Brand einzudämmen. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde die vollständig verbrannte Leiche eines Mannes gefunden, der eine Tonpfeife neben sich liegen hatte. Offenbar ist der Brand auf den verbrecherischen Leichtsinn dieses Mannes zurückzuführen, der seinem eigenen Vernichtungswerk zum Opfer gefallen ist. Ein warnendes Beispiel!

Arbeitsdienst bekämpft einen Moorbrand.

Während einer Besichtigungsreise des Reichsarbeitsführers Hierl durch das Einsatzgebiet des Reichsarbeitsdienstes im großen Moorbruch bei Tilsit brach im südöstlichen Teil des ausgedehnten Bruches ein Moorbrand aus. Der Reichsarbeitsführer brach sofort die Besichtigung ab und setzte eine größere Zahl von Arbeitsmännern der nächsten drei Lager zur Bekämpfung des Brandes ein. Außer dem Reichsarbeitsdienst wurden auch alle Forstarbeiter, ferner Zivilbevölkerung und sämtliche Feuerwehren der Umgebung eingesetzt. Der Brand, der eine Breite von etwa 3 Kilometer einnahm und in drei Stunden bereits 1500 Morgen überlaufen hatte, wurde schließlich durch Gräben abgeriegelt.

Großfeuer in Polen.

Die seit Tagen in Polen andauernde Hitze hat am Sonnabend mit einer Temperatur von 36 Grad Celsius im Schatten ihren gefährlichen Höhepunkt erreicht. Aus allen Teilen des Landes laufen Meldungen über Schadenfeuer in den Ortschaften und auch in den Wäldern ein. Bei Kielce brannten in einem Dorf 23 Wohnhäuser und 50 Scheunen und Ställe nieder. In einem anderen Dorf kam bei einem Brande ein zweijähriges Kind ums Leben.

Ein Großfeuer brach Sonnabend in der polnischen Industriestadt Lodz aus. Neun Häuser, darunter ein dreistöckiges Mietshaus, in dem mehr als 12 Arbeiterfamilien wohnten, wurden eingeäschert. Leider konnten sich nicht alle Bewohner rechtzeitig in Sicherheit bringen. Etwa 30 Personen wurden verletzt. Das Feuer entstand in einem Sägewerk und griff, da es infolge der langen Trockenheit reiche Nahrung fand, rasch um sich. Insgesamt wurden 150 Familien obdachlos.

Waldbrand bei Wien.

Auf dem Aussichtsberg Anninger bei Wien ist ein großer Waldbrand ausgebrochen. Das Feuer konnte zwar lokalisiert werden, doch ist ein Ablöschen des Brandes nicht zu denken. Der Schaden geht in die Zehntausende von Schillingen.

Die Arbeitslosenzahl schrumpft weiter zusammen.

Die bewegliche Reserve beträgt nur noch 114000.

Der Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung stellt fest, daß die Einstellung aller Kräfte zur Erreichung der Ziele des Vierjahresplanes auch in der Entwicklung der Arbeitslosenzahl deutlich zum Ausdruck kommt. Seit der winterlichen Höchstbelastung im Januar ist die Arbeitslosigkeit von Monat zu Monat kräftig zurückgegangen: Im Februar um 243 000, im März um 266 000, im April um 285 000. Im April wurde außerdem die Eingliederung des größten Teiles des neuen Jahrganges Schulentlassener in den Arbeitsprozeß vollzogen, so daß sich die Zahl der Beschäftigten im Laufe dieses einen Monats um rund 950 000 vermehrte. Trotzdem hat sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Mai fortgesetzt: Die Zahl der Arbeitslosen sank erneut um 184 000 auf 776 000. Seit Januar d. Js., also in einem Zeitraum von nur vier Monaten, hat die Zunahme der Beschäftigung eine Höhe von über 2 Millionen erreicht. Dies zeigt am besten, wie stark der Arbeitseinsatz zurzeit angespannt ist.

Die Größe der noch vorhandenen Reserve an Arbeitskräften kommt bei einer bezirklichen Gliederung deutlich zum Ausdruck. Sie zeigt, auf welchen geringen Anteil der überhaupt vorhandenen Arbeitnehmer die Arbeitslosigkeit auf einigen Plätzen bereits zusammengeschmolzen ist. Der absolute Rückgang der Arbeitslosigkeit im Mai war z. B. am stärksten in Schlesien (minus 28 000), Rheinland (minus 25 000) Sachsen (minus 24 000), Brandenburg (minus 23 000); er stand hier unter dem doppelten Einfluß der Wirtschaftsbelebung im eigenen Bezirk und der Abgabe an andere aufnahmefähige Bezirke.

Von den 776 000 Arbeitslosen sind 192 000 nicht voll einsatzfähig. Eine weitere erhebliche Zahl umfaßt die Arbeitslosen, die wegen des Wechsels ihres Arbeitsplatzes kurzfristig beim Arbeitsamt gemeldet sind und als Arbeitslose mit erfaßt werden. Diese Arbeitslosen wird es beim Arbeitseinsatz immer geben, ohne daß man sie als echte Arbeitslose ansprechen kann. Ihre Zahl kann beim gegenwärtigen Stand der Beschäftigung auf etwa 200 000 geschätzt werden. Von dem Rest von 384 000 voll einsatzfähigen Arbeitslosen kommen 270 000 Arbeitslose wegen Ortsgebundenheit (Familie, eigenes Heim) nur für den Einsatz am Wohnort in Frage. Diese Wohnorte sind aber ganz überwiegend die noch stärker belasteten Großstädte und Industriegebiete.

Der Berufszugehörigkeit nach entfällt ein großer Teil dieser Arbeitslosen auf Berufe, in denen kein Mangel an Arbeitskräften herrscht. Rund 114 000 Arbeitslose stehen also noch für den zwischenbezirklichen Ausgleich zur Verfügung. Sie stellen die bewegliche Reserve dar, auf die in den nächsten Wochen am stärksten zurückgegriffen wird.

In allen Berufsgruppen war eine stärkere Aufwärtsentwickelung zu verzeichnen. Entsprechend der weiteren starken Rückläufigkeit der Arbeitslosenzahl nahm die Zahl der von der Reichsanstalt Unterstützten um 114 000, die der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen um 20 000 ab. Die Zahl der von der Reichsanstalt Unterstützten betrug damit Ende Mai noch 485 000, die der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen 90 000

Weitere Prozesse in Koblenz.

Vor der Koblenzer Großen Strafkammer standen am Freitag wiederum zwei Klosterbrüder. Der Barmherzige Bruder Thomas, Joseph Zöller, 1894 in Offhausen (Kreis Altenkirchen) geboren, ist 1924 in das Kloster der Barmherzigen Brüder in Montabaur eingetreten, um nach seiner eigenen Aussage „den Gefahren der Welt zu entgehen", denn er war bereits in ganz jungen Jahren verführt worden. Im Herbst 1928 kam sein Vetter, der damals 14 Jahre alt war, als Gärtnerlehrling zu ihm. An diesen jungen Menschen, der dazu noch sein Verwandter war, hat sich Bruder Thomas auf ganz gerissene Art herangemacht. Wie die Ermittlungen ergeben haben, und wie Bruder Thomas auch in der Hauptverhandlung zugibt, wurden die übelsten Ausschreitungen stets am Dienstag begangen; denn am Mittwoch pflegte Bruder Thomas zu beichten, so daß er dann „ohne Makel" sein widerliches Treiben erneut beginnen konnte. Das Gericht erkannte zwar auf Verbrechen gegen § 174, 1, ließ es jedoch auf zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von einem Jahr sechs Monaten der Untersuchungshaft und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Erschütternd wirkte auf die im Saale anwesenden Eltern eine zweite Verhandlung gegen den 1911 in Köln geborenen früheren Franziskanerbruder Daniel, Karl Lang, der 1931 bis 1934 in den Geschäftsräumen der Klosterniederlassung Waldniel tätig war. Die Anklage lautete auf Sittlichkeitsverbrechen gegen zwei Mädchen im Alter von sechs und acht Jahren und drei vierzehnjährigen Jungen. Der Angeklagte mußte sein Treiben zugeben und hatte für dieses abscheuliche Verbrechen nur die eine Bemerkung: „Das war unvorsichtig von mir!" (!) Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechens gegen § 176, 3 in vier Fällen, davon in einem Falle in Tateinheit mit Vergehens gegen § 166 (Kirchenschändung) zu zwei Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Deutsches Reich.

Rundfunkübertragung der Goebbelsrede zur Reichstheaterwoche. Der Reichssender Köln und die Reichssender Berlin, Breslau, Frankfurt, Hamburg, München, Stuttgart und Saarbrücken bringen am Montag, dem 14. Juni, in der Zeit von 19 bis 19.50 Uhr Ausschnitte aus der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels zur Reichstheaterwoche. Der Deutschlandsender bringt die Rede in der Zeit von 19.30 bis 20 Uhr.

An den Folgen eines Kraftwagenunglücks gestorben. Der Hauptschriftleiter des Politischen Pressedienstes, Alfred Weidlich, der am vergangenen Sonntag auf einer Autofahrt Berlin—Stettin in der Gegend von Bernau im Kraftwagen verunglückt war, ist im Krankenhaus seinen lebensgefährlichen Verletzungen erlegen. Weidlich war Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. Er war ein Vorkämpfer der Partei im Osten Berlins.

Autobahnstrecke Königsberg—Elbing fertig. Die rund 100 Kilometer lange Autobahnstrecke Königsberg—Elbing wurde am Sonnabend mit einer schlichten Feier dem Verkehr übergeben. U. a. wurden in sechs Millionen Tagewerken rd. 6 Millionen Kubikmeter Boden bewegt, 108 Bauwerke, Unter- und Überführungen mußten geschaffen werden, davon sind sieben große stählerne Talbrücken, vier große Betonflußbrücken und fünf Reichsbahnkreuzungen.

Franz Völker und Marcel Wittrisch singen in Bayreuth den Lohengrin. Bei den bevorstehenden Bayreuther Festspielen singt Kammersänger Marcel Wittrisch neben Kammersänger Franz Völker den Lohengrin.

Wiedereröffnung der Herrenhausener Gärten. Nach fast einjähriger Schließung wurde am Sonntag der weltberühmte große Garten in Herrenhausen bei Hannover, der dem langsamen Verfall geweiht schien, nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit übergeben. Stürmisch begrüßt, betrat Reichsminister Ruft die Rednertribüne. Der Wiederaufbau Herrenhausens, sagte er, sei nicht nur eine Angelegenheit der hannoverschen Bevölkerung, sondern darüber hinaus eine deutsche Kunstfrage. Der wahre Baumeister dieses neuerstandenen Gartens sei der, der den großen Prachtgarten Deutschland wieder aufgebaut habe. Das müsse auch in dieser Stunde wieder gesagt werden. Es sei heute das Schöne, daß der Führer nicht nur für das tägliche Brot sorge, sondern auch für das, was wir seelisch notwendigt hätten, getreu seinem Nürnberger Wort, daß die einzig unverlierbaren Werte, die ein Volk sich anzulegen vermöge, seine Kunst sei.

Sechs Leichen von dem untergegangenen Walfänger „Rau III" geborgen. Nachdem bereits am Sonnabend zwei Leichen des bei der Nordschleuse untergegangenen Walfängers „Rau III" in der Nähe der Unfallstelle gefunden wurden, konnten am Sonntag vier weitere Tote geborgen werden. Somit hat sich die Zahl der bisher aufgefundenen Leichen auf sechs erhöht, so daß noch sechs Personen vermißt werden.

Italienische Jugend besucht Deutschland. In zwei Sonderzügen trafen am Sonntagvormittag auf dem Hauptbahnhof München aus Italien 1200 Mitglieder, darunter 120 Mädel, der Opera Nazionale Balilla, der ital. Jugendorganisation, ein.

Auslands-Rundschau.

Begnadigungen in Litauen. Der litauische Staatspräsident hat aus Anlaß seines Namenstages politische Gefangene begnadigt. Darunter befindet sich auch der Memelländer Martin Reitschak, der in dem Kriegsgerichtsprozeß im Frühjahr 1935 zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Reitschak war Schriftleiter bei dem damaligen — inzwischen verbotenen — Organ „Memelländische Rundschau", in Heydekrug.

Zwei italienische Emigranten in Frankreich ermordet. Zwei italienische Emigranten, die Brüder Carlo und Mello Rosselli, sind in Bagnoles de L'Orne (Nordfrankreich) ermordet aufgefunden worden. Die Italiener, die sich in Frankreich schriftstellerisch betätigten, gehörten, einer Meldung aus Rom zufolge, einer jüdischen Familie an, die in Florenz ansässig ist

Sport-Rundschau

Bahnmeisterschaften des Kreises 11

am 13. Juni 1937 im Peterswaldauer Stadion.

Bei schwachem Besuch und schwacher Beteiligung fanden gestern die Bahnmeisterschaften der Leichtathleten des Kreises Waldenburg—Schweidnitz—Reichenbach in der Peterswaldauer Kampfbahn statt. Die Turngemeinde Peterswaldau hatte die Veranstaltung gut vorbereitet, so daß sich die Wettkämpfe flott abwickelten. Den Hauptteil der Meisterschaften sicherte sich die Langenbielauer Turnerschaft, die auch die meisten Teilnehmer stellte. Gut schnitt auch der Turnerbund Reichenbach ab, während der DSV Schweidnitz gegenüber den Vorjahren in den Hintergrund trat. Bester Einzelkämpfer der Männer war Becker, von der Turngemeinde Peterswaldau, der die 100 Meter, den Weitsprung und Stabhochsprung gewann. Bei der Jugend setzte sich die Langenbielauer Turnerschaft in überlegenem Stile durch. Pelz, Odoy und Rahner waren hier die Besten. Bei den Frauen hat sich das Kräfteverhältnis nicht verschoben. Die älteren erfahrenen Wettkämpferinnen haben sich auch diesmal wieder durchgesetzt. Von den Staffeln gewann die 4 mal 100 Meter der Männer der DSV Schweidnitz, die 4 mal 100 Meter für Jugend die Langenbielauer Turnerschaft und die 4 mal 100 Meter für Frauen der Turnerbund Reichenbach.

Die Ehrenliste der Meister:

Männer 100 m: 1. Becker, TG Peterswaldau, 11,6 Sek. 2. Malek, DSV Schweidnitz, 11,7 Sek. 3. Drauschke Turnerschaft Langenbielau, 11,9 Sek. — 200 m: 1. Anders, Langenbielau, 24,3 Sek. 2. Sturm, Langenbielau, 24,3 Sek. 3. Morche, DSV Schweidnitz, 24,7 Sek. — 400 m: 1. Hartmann, DSV Schweidnitz, 55,5 Sek. 2. Sturm 57,8 Sek. 3. Fuchs, Turnerbund Reichenbach, 58,2 Sek. — 800 m: 1. Hartmann 2:08,5 Min. 2. Anders 2:10,2 Min. 3. Fuchs 2:12,4 Min. — 1500 m: 1. Wenzel, Reichenbach, 4:32,7 Min. 2. Töpper, Waldenburg (durch Los), 4:33,6 Min. 3. Sommer, Langenbielau, 4:33,6 Min. — 5000 m: 1. Sommer 17:42,8 Min. 2. Schmidt, Waldenburg 18:11,8 Min. 3. Dietrich, DSV Schweidnitz, 19:10 Min. — Weitsprung: 1. Becker 6,29 m. 2. Grammel, Reichenbach 6,23 m. 3. Sturm 6,12 m. — Hochsprung: 1. Wenzel 1,635 m. 2. Hofrichter, Reichenbach, 1,63 m. 3. Machowski TG Schweidnitz, 1,535 m. — Hammerwerfen: 1. Pech, Langenbielau, 29,61 m. 2. Grosser, Waldenburg, 25,12 m. 3. May Langenbielau, 24,11 m. — Speerwerfen: 1. Günther Waldenburg, 45,90 m. 2. Schreiber, Waldenburg 43,70 m. 3. May 42,80 m. — Diskuswerfen: 1 Schreiber 33,58 m. 2. Doll, Langenbielau, 31,50 m. 3. May 31,06 m. — Stabhoch: 1. Becker 3 m. 2. May 3 m (durch Stechen). 3. Wetendorf Schweidnitz, 2,95 m. — Kugelstoßen: 1. Wannek, Langenbielau, 11,37 m. 2. Doll 11,09 m. 3. Grosser 10,62 m. — 4 × 100 m Staffel: 1. DSV Schweidnitz 47,5 Sek. 2. Langenbielau 48,2 Sek. 3. Reichenbach 49 Sek. — Dreisprung: 1. Grammel 11,68 m. 2. Kornau, Schweidnitz, 11,19 m. 3. Grundmann, Langenbielau, 11,17 m.

Männliche Jugend 100 m: 1. Odoy, Langenbielau, 11,5 Sek. 2. Rahner, Langenbielau, 11,8 Sek. 3. Pelz, Langenbielau, 11,8 Sek. — Weitsprung: 1. Odoy, 6,04 m. 2. Pelz 5,98 m. 3. Gabriel, Reichenbach, 5,45 m. — Hochsprung: 1. Pelz 1,585 m. 2. Odoy 1,585 m. 3. Reinhold, DSV Schweidnitz, 1,585 m. — Dreisprung: 1. Odoy 11,22 m. 2. Pelz 11,13 m. 3. Walter, Langenbielau, 10,90 m. — Kugelstoßen: 1. Pelz 13,09 m. 2. Odoy 12,20 m. 3. Rahner 12,10 m. — Diskuswerfen: 1. Pelz 36,09 m, 2. Rahner 32,30 m. 3. Odoy 31,63 m. — 800 m: 1. Rahner 2:13,4 Min. 2. Gabriel 2:15,2 Min. 3. Walter 2:17,4 Min. — 4×100 m Staffel: 1. Langenbielau 49,8 Min. 2. DSV Schweidnitz 51,2 Min. 3. Reichenbach 52,2 Min.

Alte Herren Dreikampf: 1. Kornau, DSV Schweidnitz, 1097 P. 2. Pohnert, Langenbielau, 972 P. 3. Wünsch, Peterswaldau, 565 P. — 100 m: 1. Kornau 12,9 Sek. 2. Pohnert 13,4 Sek. 3. Wünsch 15 Sek. — Kugelstoßen: 1. Pohnert 8,22 m. 2. Wünsch 7,72 m. 3. Kornau 7,66 m. — Hochsprung: 1. Kornau 1,435 m. 2. Pohnert 1,335 m. 3. Wünsch 1,15 m.

Frauen Diskuswerfen: 1. Distler, Langenbielau, 28,77 m. 2. Pohl, TG Schweidnitz, 27,81 m. 3. Titze, Langenbielau, 22,41 m. — Kugelstoßen: 1. Pohl 8,70 m. 2. Distler 8,54 m. 3. Kunze, Peterswaldau 7,90 m. — Hochsprung: 1. Distler 1,265 m. 2. Kunze 1,265 m. 3. Hofrichter, Peterswaldau, 1,265 m (durch Stechen). — 100 m: 1. Werner, TG Schweidnitz, 14,2 Sek. 2. Fleischer, Reichenbach, 14,4 Sek. 3. Seifert, Reichenbach, 14,5 Sek. — Weitsprung: 1. Rother, Reichenbach, 4,58 m. 2. Fleischer 4,48 m. 3. Distler 4,26 m. — 4 × 100 m Staffel: 1. Reichenbach 50,3 Sek. 2. Langenbielau 62 Sek.

Opfertag im schlesischen Fußballsport.

Zahlreiche Spiele in allen Teilen des Gaues.

Im Rahmen des Opfertages für den deutschen Sport wurden am Sonntag durch den Gau Schlesien Fußballtreffen aller Art abgewickelt. Zum Teil blieben erhebliche Überraschungen nicht aus. Besonders schwer hatte es Breslau, das viele Auswahlmannschaften stellen mußte. Leider sah sich der Schiedsrichter des Spiels Kohlfurt gegen Gelb-Weiß Görlitz veranlaßt, die Begegnung 20 Min vor Ablauf der Zeit wegen Unfairnis mehrerer Spieler abzubrechen.

Die Liste der Opferspiele.

Beuthen 09—Stadtmannschaft Beuthen	6:2 (2:0)
VR Gleiwitz—Stadtmannschaft Gleiwitz	3:1 (2:0)
Preußen Hindenburg Stadtmannsch. Hindenburg	6:1 (5:0)
Oppeln—Breslau	1:1 (1:0)
Ratibor A—Ratibor B	3:0 (0:0)
Klausberg—Gleiwitz	1:2 (0:1)
Germania Oehringen—Gleiwitz	0:1 (0:1)
Schweidnitz—Breslau	2:1 (1:0)
Waldenburg 09—Preußen Altwasser	1:0 (1:0)
VfB Preußen Langenbielau—SpVg. Reichenb.	6:1 (4:1)
Sportfreunde Neurode—VfB Breslau	3:1 (0:1)
Oels—Breslau	3:3 (1:1)
SpVg Grünberg—DSC Neusalz	2:5 (1:4)
Kohlfurt—Gelb-Weiß Görlitz	0:0 (abgebr.)
ATV Penzig—Germania Görlitz	5:0 (3:0)
Saganer Sportverein—SC Halbau	4:2 (1:1)
SpVg Bunzlau—Schlesien Haynau	7:1 (1:1)
Cherusker Görlitz—STC Görlitz	2:0 (0:0)
Preußen Goldberg—SpVg. Lüben	4:1 (2:0)
SpVg 1896 d. ATV Liegn.—Blitz 03/Post/Rb. Lgn.	4:4 (0:2)
Preußen Glogau—Pionier SV Glogau	5:2 (4:1)
Vorwärts/02 Breslau—Hertha/06 Bresl. (Sbd.)	4:4 (2:2)
Brieg—Breslau	1:2 (0:1)
Trebnitz—Neukirch	2:3 (2:0)
Deutsch-Lissa—VfR Schlesien Breslau	2:2 (1:0)
Oltaschin—Kanth	4:1 (2:1)
Lohbrück—Stephan Breslau	0:4 (0:1)

Stadt Schweidnitz gegen Stadt Breslau 2:1 (1:0).

Es hätten gewiß noch viel mehr Zuschauer in der Schweidnitzer Kampfbahn Platz gehabt, als Schiedsrichter Blümel obengenannte Auswahlmannschaften in den angekündigten Aufstellungen aufs Spielfeld führte. Der Besuch war nicht schlecht, im Interesse der Zwecke des Spieles durfte man aber doch noch größeres Interesse erwarten.

Die Schweidnitzer Mannschaft, zu der drei Vereine die Spieler abstellten, fand auch überraschend schnell zusammen und spielte wie eine schon lange eingespielte Vereinsmannschaft. Auch die Breslauer Vertretung hatte nach wenigen Minuten Tritt gefaßt, doch blieb Schweidnitz überlegen im Angriff. Es dauerte auch nicht lange, bis der Führungstreffer erreicht war. Posmik flankte zur Mitte, der Breslauer Tormann fing den Ball, verlor ihn aber wieder an Ringel, dieser gab ihn an Twardigrosz, der ins leere Tor einlenken konnte. Nach etwa 15 Minuten aber wurde das Spiel dann ausgeglichen und wiederholt mußte die Schweidnitzer Hintermannschaft mit Wolff im Tor eingreifen. Mehrere Ecken für Breslau blieben erfolglos. Die Gäste hatten außerdem das Pech, daß erst Kutsche (06) und dann Wenzel (Hertha) wegen Verletzung einige Minuten ausschieden. Zum Glück war es nicht gefährlich und beide Spieler traten bald wieder ein. Nachdem Breslau noch einen Freistoß neben das Tor getreten hatte, ging es in die Pause.

Die zweite Halbzeit brachte bald zu Beginn Angriffe der Schweidnitzer, die nach einer Ecke in der 5. Minute in der 7. Minute ihre Führung auf 2:0 erhöhten. Ringel hatte eine Vorlage aus der Läuferreihe aufgenommen, leitete an Twardigrosz weiter und dieser schoß ein. Noch weiter konnte die Schweidnitzer Mannschaft im Vorteil bleiben, doch schoß Hollmann an den Pfosten, weitere sichere Gelegenheiten machte der Breslauer Tormann unschädlich. Dann kam wieder Breslau auf und in der 30. Minute schoß Kutsche, der vorher schon einmal die Latte getroffen hatte, zwischen die Pfosten zum 2:1 ein. Die nun einsetzenden weiteren Angriffe der Breslauer machte die schlagsichere Schweidnitzer Hintermannschaft zunichte und ohne daß es von beiden Seiten noch zu besonderen Leistungen gekommen wäre, ging das Spiel mit dem knappen 2:1 für Schweidnitz zu Ende.

Vorher hatte die Jugend der Turngemeinde ein Handballspiel gegen die Jugend des Reichsbahn-TSV Schweidnitz mit 4:2 gewonnen.

SV Saarau gegen Land komb. 1:1 (1:1).

SV Eiche Konradswaldau, SC Peterwitz und SV Domanze stellten zu dem Opferspiel eine Auswahlmannschaft gegen den SV Saarau. Leider konnte der jüngste Verein der mittelschlesischen Bezirksklasse nicht seine komplette Elf ins Feld stellen, da einige Spieler noch vom Spiel am Vortage in Freiburg verletzt waren. Die vereinigten Landsportler wehrten sich kräftig gegen die technische Überlegenheit der Saarauer Mannschaft und haben mit dem Endergebnis von 1:1, das bereits zur Pause feststand, auch einen Erfolg zu verzeichnen. — Die Saarauer Jugend hatte im Vorspiel gegen eine Auswahljugend der gleichen Landvereine den Vorteil, etwas besser eingespielt zu sein und konnte dadurch mit 3:2 einen knappen Sieg erringen.

VfB Preußen Langenbielau gegen SpVg Reichenbach 6:1 (4:1).

Auch in Langenbielau hätte der Besuch besser sein können. Beide Vereine hatten Nachwuchsspieler in die Mannschaften hereingenommen, wobei aber Langenbielau die bessere Auswahl getroffen hatte. Wenn auch nicht gerade einseitig, zeigte der Spielverlauf den VfB-Preußen doch bedeutend mehr im Angriff und erst beim Stande von 4:0 konnte Reichenbach den ersten Gegentreffer anbringen, der aber auch der einzige bleiben sollte. Auch nach der Pause blieb Langenbielau immer etwas im Vorteil, konnte dies auch mit zwei weiteren Torerfolgen zum Ausdruck bringen, wogegen die Spielvereinigung in dieser Spielhälfte vollkommen leer ausging.

Stadt Jauer gegen Stadt Striegau 5:4 (3:2).

Eingedenk der bisher von der Stadtelf Striegau bezogenen Niederlagen hatte Jauer diesmal eine sehr spielstarke Mannschaft zusammengestellt, der auch ein recht glücklicher Sieg gelang. Die Striegauer Mannschaft, überraschend gut eingespielt, führte schon 2:0 und steuerte einem Siege entgegen, als sich das Schicksal gegen sie stellte. Der Striegauer Tormann brach bei einer Ballabwehr einen Finger. Er blieb zunächst noch im Tor, aber Jauer konnte bei diesem verletzten Tormann bis zur Pause auf 3:2 verbessern. In der Pause mußte der Tormann dann das Weiterspielen ganz aufgeben. Ein Jugendlicher trat als Ersatzmann ein. Wieder holte Striegau auf, aber mehrere Einzelangriffe der Gastgeber führten bei dem Ersatztormann stets zu Erfolgen, so daß im Endergebnis Jauer mit 5:4 zu einem knappen Siege gelangen konnte. Das Spiel, zu dem nur wenige Zuschauer gekommen waren, bot reichlich schöne Kampfmomente und zeigte zwei gleichwertige Mannschaften im Kampf um den Sieg.

Waldenburger SV 09 gegen Preußen Altwasser 1:0 (1:0).

Die beiden Waldenburger Ortsgegner erledigten ihr Opferspiel bereits am Sonnabend, weil am Sonntag in Waldenburg der Sporttag der SA-Standarte durchgeführt wurde. Knapp 1000 Zuschauer waren nach der Platzanlage des WSV gekommen, der Besuch ließ also zu wünschen übrig. Der Spielverlauf zeigte zwei in der Kampfkraft vollkommen ausgeglichene Mannschaften im Kampf. Adler, der fast immer erfolgreiche Rechtsaußen der 09er, erzielte durch hohen Flugball nach 30 Minuten Spieldauer das einzige Tor des Spiels. Weitere zählbare Erfolge verhinderten die beiderseitigen Hintermannschaften. — Im Vorspiel hatte die 1. B-Jugend des WSV gegen VfB Fellhammer 1. Jugend mit 5:2 einen Sieg zu verzeichnen.

Reichsbahn Schweidnitz schlug Weißstein 5:1.

Am Sonnabend kam die 1. Mannschaft der Fußballabteilung des RTSV Schweidnitz erneut zu einem überlegenen Siege gegen einen spielstarken Vertreter der ersten Kreisklasse. In der Schweidnitzer Kampfbahn stellte sich Germania Weißstein den Reichsbahnsportlern, beide Parteien in stärkster Aufstellung. Die Mannschaft aus dem Kreisteil Waldenburg, die in der letzten Serie punktgleich mit dem Meister wurde, hatte schon in der ersten Halbzeit gegen RTSV nicht viel zu bestellen und in regelmäßigen Abständen erhöhten die Reichsbahnstürmer ihren Vorsprung bis zum Seitenwechsel auf 3:0. Das Spielbild änderte sich auch nach der Pause nicht. Reichsbahn schoß zum 4:0 ein und nur durch Elfmeter konnte Germania dann ein Tor aufholen, worauf Reichsbahn noch den fünften Treffer erzielte und damit zu einem verdienten 5:1-Erfolge kam. — Die unvollständig antretende 1. Jugend der Reichsbahn unterlag dagegen der spielstarken Weißsteiner Jugend mit 1:4.

Hoher Sieg des Bergland-Fußballs.

Breslauer Stadtmannschaft mit 7:2 geschlagen.

Im Rahmen des Breslauer Johannisfestes standen sich die Fußballauswahlmannschaften der schlesischen Hauptstadt und des Berglandes gegenüber. Die Vertretung des Berglandes zeigte im Gegensatz zu den Breslauer Spielern großen Kampfgeist und siegte überraschend hoch mit 7:2 (4:1).

Die Gästemannschaft ist vom Start weg sofort leicht überlegen und

Oßmann bringt das Bergland bereits nach drei Minuten Spieldauer in Front.

Nach ungefähr einer Viertelstunde kommt Breslau auf, die weit besseren Torgelegenheiten bieten sich aber doch den Gästen. Linksaußen Weese nutzt einen Fehler des Breslauer Torhüters zum 2:0 aus, bald darauf erhöht Müller zum 3:0. Kochner verringert eine Viertelstunde vor der Pause zum 1:3 nach einem Mißverständnis zwischen Scholz und Bardilla; in der Breslauer Deckung steht es aber bald 4:1 für das Bergland.

Die erste Viertelstunde nach der Pause verläuft torlos, dann fallen aber in zwei Minuten zwei Treffer. Zunächst erhöhte Oßmann nach genauer Weitvorlage auf 5:1, im Gegenzug holt Kindler durch unhaltbaren Flachschuß ein Tor auf. Bis zum Schlußpfiff kann die Berglandelf durch den eifrigen Mittelstürmer Oßmann noch zweimal erfolgreich sein.

Bei den Siegern gab es keinen schwachen Punkt.

Der Sturm schoß aus allen Lagen, die besonders gute Läuferreihe baute neben sicherem Abwehrspiel gut auf, und das Schlußdreieck mit dem vorzüglichen Allert befand sich ebenfalls in bester Form. Die Breslauer Mannschaft zeigte eine sehr schwache Form. Torhüter Bardilla hat drei Treffer auf dem Gewissen, der einzige zuverlässige Mann war der Verteidiger Scholz. Auch in dieser Höhe ist der Sieg des Berglandes verdient, denn unzählige weitere günstige Torgelegenheiten wurden vergeben.

Das Geheimnis der Berglanderfolge waren der starke Kampfgeist und die Geschlossenheit der Mannschaft. Jeder Mann gab auf seinem Posten das Beste her und obwohl man noch auf die besten Leute von Preußen Altwasser verzichten mußte, konnte der große, überraschende Erfolg erzielt werden. Ganz hervorragend und mit großem Elan operierte der Angriff, der tadellos kombinierte und auch sehr herzhaft und oft schoß. Besonders gut waren die Schweidnitzer, die ein technisch reifes Spiel hinlegten. Die Läuferreihe zeigte ein sehr gutes Stellungsspiel und stellte den mittelschlesischen Angriff fast immer kalt. Hervorzuheben wäre auch noch der Torhüter Allert, der einige sehr feine Paraden zeigte.

Sport-Verein Saarau am Ziel.

Mittelschlesiens Bezirksklasse um einen Berglandverein verstärkt.

Nach fünf kampfreichen Aufstiegsspielen konnte der SV Saarau jetzt in der Gruppe Bergland den Endsieg erringen und steigt damit in die mittelschlesische Bezirksklasse auf. Am Sonnabend, in Freiburg gegen den SV Silesia, wurde mit einem Unentschieden von 2:2 der letzte Punkt, der den Aufstieg sicherte, geholt, so daß also das letzte noch ausstehende Spiel gegen Sportfreunde Strehlen sogar verloren gehen kann. Dieses Spiel findet aber in Saarau statt und wir glauben kaum, daß der Schweidnitzer Kreismeister sich dort wird schlagen lassen. — Das zweite Spiel der Gruppe Bergland in Strehlen, VSS Strehlen gegen Preußen Glatz, endete gleichfalls unentschieden 1:1, bleibt aber für die Gruppierung der Spitze ohne jeden Einfluß. Der augenblickliche Tabellenstand:

	Spiele	gew.	unentsch	verl.	Tore	Punkte
SV Saarau	5	3	2	—	15:10	8:2
Silesia Freiburg	5	1	3	1	10:11	5:5
SV Preußen Glatz	5	—	4	1	10:11	4:6
Sportfr. Strehlen	5	—	3	2	8:11	3:7

Mit dem Aufstieg des SV Saarau stellt der Kreis 11 (Waldenburg, Schweidnitz, Reichenbach) des DRL mit DSV Schweidnitz, SpVg. Reichenbach, VfB Preußen Langenbielau, SV Preußen Altwasser, Waldenburger SV 09 und dem SV Saarau jetzt sechs Mannschaften zur mittelschlesischen Bezirksklasse, also genau die Hälfte der in dieser Klasse spielberechtigten Mannschaften. Eine weitere Provinzmannschaft kommt aus Brieg hinzu, so daß die Provinzzentrale sich damit begnügen muß, im Höchstfalle mit 5 Mannschaften vertreten zu sein.

Die Spielberichte melden:

SV Silesia Freiburg gegen SV Saarau 2:2 (0:2).

Zwei vollkommen verschiedene Spielhälften zeigte dieses entscheidende Treffen. Silesia wußte, daß ein Sieg über den Schweidnitzer Kreismeister noch eine Chance bot, an die Tabellenspitze zu gelangen, trotzdesser kam die Freiburger Mannschaft in der ersten Halbzeit nicht ins Spiel. Vollkommen verkrampft und aufgeregt, hatte Saarau es gar nicht einmal so schwer, Oberwasser zu bekommen. Nach etwa 15 Minuten schon schien die Entscheidung gefallen zu sein, als Saarau kurz hintereinander zur 2:0-Führung gelangte. Mit diesem Stande wurden auch die Seiten gewechselt. In der zweiten Spielhälfte jedoch sah man eine ganz andere Silesia-Elf. Jetzt wurde gut zusammengespielt, viel geschossen und die Saarauer Hintermannschaft bekam genug Arbeit. Als das Spiel schließlich 2:2 stand, kann man sich die Aufregung, die beide Mannschaften ergriff, gut vorstellen. Das aber wiederum trug dazu bei, daß keiner Partei mehr etwas glückte, zumal Saarau, in der Erkenntnis, daß ein Unentschieden ja auch genügt, stark und erfolgreich verteidigte.

Sportfreunde Klausberg in der Gauklasse

Mit 3:0 (2:0) gegen Klettendorf erfolgreich.

Vor einer Woche ließen sich die Klausberger Sportfreunde auf eigenem Platz vom VfB Liegnitz mit 2:0 überrumpeln. Aber der Beste der oberschlesischen Bezirksklasse hatte eine Mannschaft gestellt, die sich nicht bewährte, ständige Veränderungen hatten die Gesamtleistung herabgemindert. Nach Klettendorf kamen die Klausberger mit ihrer kompletten Elf; sie siegten vor 2500 Zuschauern 3:0 (2:0) und qualifizierten sich mit diesem Ergebnis für die schlesische Gauklasse, so daß Oberschlesien den Abgang von Ratibor 03 und VfB Gleiwitz zum Teil wieder wettgemacht hat.

Der Stand der Tabelle:

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	Tore
Sportfr. Klausberg	4	2	1	1	5:3	9: 5
VfB Liegnitz	3	1	1	1	3:3	5: 4
SV Klettendorf	3	1	0	2	2:4	5:10

Am 27. Juni folgt als letzter Kampf die Begegnung VfB Liegnitz gegen Klettendorf. Für die Niederschlesier genügt hier bereits ein Unentschieden. Liegnitz wird hier eines der spannendsten Spiele des Jahres sehen.

Zwei Etappen der Deutschlandfahrt.

Die Hälfte der Strecke bereits zurückgelegt. — Führung blieb unverändert

Sieronski gewinnt München—Stuttgart.

Die Hälfte haben die Deutschlandfahrer bereits geschafft. Am Sonnabend wurde die sechste Etappe, die 269 km lange Tagesstrecke München—Stuttgart, erledigt. Wieder entbrannte der Kampf der Giganten der Landstraße und doch war es nur eines Fahrers Rennen, Herbert Sieronski wartete diesmal mit einer Glanztat auf, die im deutschen Straßensport vielleicht einzig dastehend ist. Als um 8.30 Uhr morgens in München das Feld abgelassen wurde, brauste sofort fast unbemerkt von den anderen ein Fahrer in blauweißem Trikot los und jagte durch das dichte Menschenspalier. Wohl keiner seiner Gegner hatte daran gedacht, daß Sieronski die 269 km lange Strecke in einer Alleinfahrt durchstehen würde. Mit verbissener Energie vergrößerte der Berliner seinen Vorsprung, aber dann machte sich vorübergehend doch die große Anstrengung bemerkbar, so daß die Verfolger langsam aufrückten. Die Anfeuerungsrufe der Zuschauer gaben ihm aber immer wieder neue Kraft, die letzten Kilometer durchzuhalten. Mit fünf Minuten Vorsprung traf er in Stuttgart in der Adolf Hitler-Kampfbahn ein, in 8:35,10 Stunden hatte er die Strecke bewältigt. 269 km allein bei heftigem Wind und schwülem Wetter, das war eine Leistung, für die es beinahe keine Worte des Lobes gibt. In Stärke von 33 Mann traf das Gros des Feldes unter Führung von Wengler und dem Belgier de Caluwé ein und fast alle stürmten zuerst auf den tapferen Sieger zu, um diesen zu beglückwünschen.

Weckerling vergrößert seinen Vorsprung.

Die 7. Etappe der Deutschland-Rundfahrt am Sonntag von Stuttgart nach dem 228 km entfernten Frankfurt (Main), wo die Fahrer am Montag ihren zweiten Ruhetag haben, brachte den ersten Ausländersieg. Der Belgier de Caluwé, zweifellos einer der stärksten Fahrer des Feldes, gewann mit 25 Sekunden Vorsprung vor Geyer, der sich nach einer weiteren Glanzleistung in der Gesamtwertung auf den zweiten Platz hinter Weckerling heraufarbeiten konnte, nachdem das gelbe Trikot des Magdeburgers schon stark gefährdet war.

In der Hauptgruppe entbrannte auf dem letzten Teil des Weges ein harter Kampf, der durch Zwischenfälle stark beeinflußt wurde. Bei Babenhausen (193 km) hatten Thierbach, Bautz und Weckerling Reifenschäden und Wengler blieb durch Sturz zurück. Hauswald, Diederichs, Kijewski, Gabard, Wendel und Schultenjohann zogen davon, wurden aber bald darauf sämtlich in einen Massensturz verwickelt, bei dem Hauswald und Wendel stark blutende Verletzungen davontrugen, aber dennoch die Fahrt fortsetzten. Weckerling holte zusammen mit Thierbach seinen Zeitverlust wieder auf und behauptete schließlich sein gelbes Trikot. Der Italiener Bizzi, der tags zuvor auf der Fahrt nach Stuttgart von Magenbeschwerden befallen worden war, konnte zur 7. Etappe nicht mehr antreten, so daß am Sonntag 42 Fahrer den Kampf aufnahmen.

Gesamtwertung:

1. Otto Weckerling-Magdeburg (Dürkopp) 56:42:22, 2. Ludwig Geyer-Schweinfurt (Diamant) 56:50:34, 3. Fritz Diederichs-Dortmund (Phänomen) 56:50:48, 4. Bruno Roth-Frankfurt (Main) (Wanderer) 56:58:19, 5. Erich Bautz-Dortmund 56:54:18, 6. Emil Kijewski-Dortmund 56:55:19, 7. Oskar Thierbach-Dresden 56:55:52, 8. de Caluwé-Belgien 57:06:28.

Amateure: Stuttgart—Frankfurt (Main) 228 km: 1. Gänßler-Frankfurt (Main) 7:25:00, 2. Plappert-Stuttgart 7:25:30, 3. Irrgang-Berlin, 4. Böttcher-Köln, 5. Lepke-Berlin, 6. Meier-Chemnitz, 7. Rindfleisch-Berlin, 8. Fuhrmann-Breslau, 9. Mang-Frankfurt (Main), alle dichtauf.

Volks- und Kinderfest der NSG. „Kraft durch Freude" in Zobten.

Ein Volks- und Kinderfest von seltenem Ausmaß, begleitet von schönstem Wetter und herzlichster Freude, veranstaltet von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Breslau-Land, Ortsgruppe Zobten, spielte sich am Sonntag, den 13. Juni, nachmittags auf der Waldgartenwiese des Posterholungsheims in Zobten ab. Um 14 Uhr traten alle Gliederungen und Betriebe mit Fahnen und Wimpeln zum Festzug auf dem Marktplatz an, um mit klingendem Spiel durch die festlich geschmückten Straßen unseres Bergstädtchens, unter Vorantritt des Gaumusikzuges des Reichsarbeitsdienstes, Gau XI, nach dem Posterholungsheim zu marschieren.

Hier entspann sich gar bald ein reges Leben und Treiben in der wogenden Menschheit. Die Kinder wurden fürsorglich mit Kaffee und Kuchen bewirtet und aus ihren leuchtenden Augen strahlte Kindesglück, das noch verdoppelt wurde durch das Auftreten zweier Clowns.

Auf dem Festplatz hielt der Ortswart, Kuhnt, etwa folgende Ansprache:

Deutsche Jugend! Deutsche Männer und Frauen! Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat den ehrenvollen Auftrag, die praktische Verwirklichung der Volksgemeinschaft durchzuführen. Eine weitere erhabene Aufgabe besteht darin, die völkische Wiederaufrichtung der Nation vorzunehmen. Daß sich diese Einrichtung in so kurzer Zeit und so glänzend bewährt hat, zeigen die Millionen der Volksgenossen, die den Segen dieser Organisation am eigenen Leibe verspüren durften, indem sie aus ihrer seelischen Zermürbung herausgerissen wurden, in die sie durch eine jahrelange Verhetzung artfremder Elemente hineingetrieben worden sind. Der deutsche Mensch muß in der Lebensbejahung seinen tiefsten Ausdruck finden. Der Wille hierzu zeigt sich deutlich in der regen Teilnahme an diesem Feste. Ich begrüße deshalb alle Anwesenden aufs herzlichste. Das heutige Volks- und Kinderfest ist ein Fest der Gemeinschaft, ein Fest, wie es bis dahin in Zobten noch nicht üblich war. Mit einem Dank an alle Helfer und Spender bei der Veranstaltung beschloß Herr Kuhnt seine Ansprache.

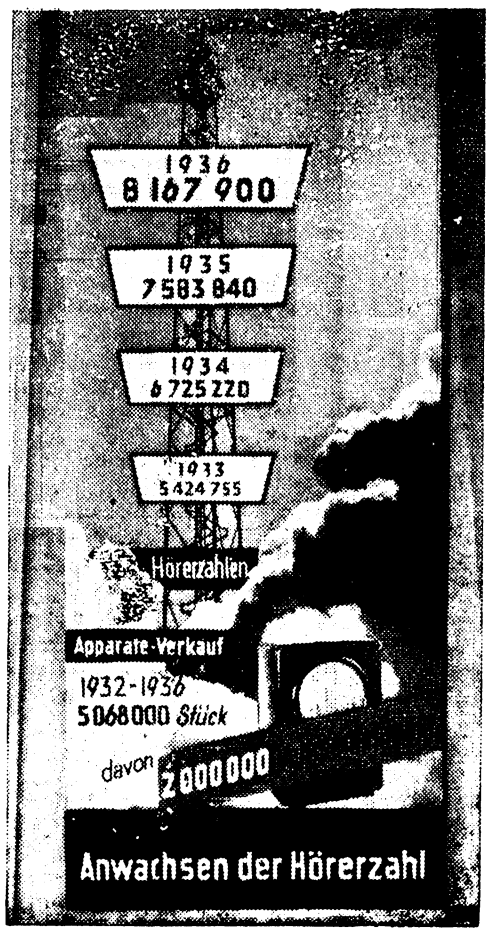
In langer und wohldurchdachter Arbeit sind die Vorbereitungen zu diesem großen Fest getroffen worden, die aber auch ein Gelingen schon vorweg garantierten. Der an und für sich schon herrlich gelegene Waldgarten erhielt ein eindrucksvolles, mit Hakenkreuzfahnen und Wimpeln festlich geschmücktes Gewand. Ausreichende Gelegenheiten zur Stärkung oder Erfrischung waren vorhanden und auch für den musikalischen Kunstgenuß war bestens gesorgt. Der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes, Gau XI, unter Leitung des Musikzugführers Vallet, wartete mit einem Konzert reichhaltiger und gut ansprechender Musikstücke auf, die bei den Zuhörern starken Beifall fanden. Schneidige Märsche, zum Tanz anregende Walzer bester Komponisten, Potpourris neuesten Inhalts usw. boten einen angenehmen Ohrenschmaus. Einige andere Glanznummern der Festfolge lagen in den Händen des Zobtener Arbeitsdienstes. Von diesen Darbietungen ist besonders hervorzuheben das Marionettentheater für Erwachsene. Studienrat Köhler-Schweidnitz zog mit seinem einzigartigen Kasperletheater, das in 3 Aufzügen, und zwar: 1. Kasper und Tod und Teufel, 2. Wie Kasper beim Apotheker und Schuster sich Geld verdiente und 3. Kasperle als Soldat, gespielt wurde, die Kinder vollständig in seinen Bann. Ein Jauchzen und ein herzliches Lachen der Kleinen waren ihm der schönste und beste Dank dafür. Mit blitzenden Augen wurden dann die interessanten Lagerspiele der HJ. und des Jungvolks von den kleinsten, aber auch den erwachsenen Teilnehmern, verfolgt und bewundert. Die vom BDM. mit Schneid aufgeführten Volkstänze gaben der Veranstaltung ein herrliches Gepräge. Mit den turnerischen Vorführungen des Zobtener Turnvereins ist bewiesen worden, daß harte Arbeit und eiserne Willenskraft ein Werk krönen. Während sich bei dem Preis- und Scheibenschießen der Erwachsenen ein flotter Wettkampf entspann, der den Siegern einen wohlverdienten Preis einbrachte, belustigten sich die Kinder mit allerlei Spielen, wie: Sackhopsen, Wettlaufen, Kreisspielen und Ponyreiten. Hier konnte man die Gesichtszüge enttäuschter oder aber auch vom Glück begünstigter Kinder wahrhaft studieren. Alles in allem genommen, kommen wir zu dem Schluß, daß solche Feste dazu angetan sind, die bestehende Volksgemeinschaft weiter zu fördern und zu festigen. Es mögen daher alle Kräfte mithelfen an der Festigung des neuen Lebens, damit die Gemeinschaft der Schaffenden zu einem Komplex höchsten Wollens und freudigsten Sinnes, würdig hoher Anerkennung im Munde des Volkes werde, zum Wohle und Glück des gesamten deutschen Vaterlandes und seines herrlichen Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler.

Den Abschluß des Festes bildete ein gemeinsamer Abmarsch nach dem Schulplatz der katholischen Schule.

Hier richtete Pg. Schulungsleiter, Hauptlehrer Schneider, einige Schlußworte an die Anwesenden, in denen er zum Ausdruck brachte, daß der Ursprung dieser Veranstaltung, die doch lediglich der Förderung der Volksgemeinschaft diene, nur dem Nationalsozialismus gutgeschrieben werden müsse. Das Zusammenbringen des deutschen Volkes (Schicksalsgemeinschaft auf Gedeih oder Verderben) ist immer nur dem Manne zu verdanken, der die Geschicke des deutschen Volkes fest und sicher in seiner Hand hat. Seiner wollen wir an dieser Stätte gedenken, indem wir ihm danken und ausrufen: Unserem Volk und Vaterland, unserem herrlichen Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein dreifaches „Sieg-Heil"!

Damit fand die herrlich verlaufene Veranstaltung ihren Abschluß. Gedankt sei an dieser Stelle den Leitern des Festes, die weder Zeit noch Mühe gescheut und sich in den Dienst der edlen Sache gestellt haben. E.

Aus der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit!"



Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 14. Juni 1937.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Glückslos mit 500 Mk. gezogen.** Am gestrigen Sonntag hatte sich ein Breslauer Ausflügler bei einem sich im hiesigen Posterholungsheim aufhaltenden Glücksmann aus Schweidnitz ein Los zum Preise von 0,50 Mk. gekauft und zog hierbei auf seine Los-Nummer 990 einen Gewinn von 500 Mark. Der Gewinner dürfte über sein unerwartetes Glück sehr erfreut gewesen sein.

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 14. Juni, früh 7 Uhr.** (Wetterstation.) Barometer wieder gestiegen = 765,2 mm, gestern früh = 762,0 mm, Thermometer = 17,8°, Tiefstemperatur = 15,0°, über dem Boden = 13,6°, Maximum gestern = 25,0°, Minimum = 18,2°, Boden = 16,6°, Maximum am Freitag, 11. 6. = 33,5°, relative Feuchtigkeit = 75%, in 1 cbm Luft = 11,400 g Wasser, Wind = N.¹, Bewölkung = 7/10 des Himmels bedeckt, Zirren und hohe Schichtwolken, Fernsicht = 10—12 km, Boden = trocken.

— **70. Geburtstag.** Am heutigen Montag, den 14. d. Mts., vollendet der Rentenempfänger Reinhold Eichholz von hier, Reichenbacher Straße wohnhaft, sein 70. Lebensjahr. Besten Glückwunsch!

— **Gestohlen** wurde am Donnerstag, den 10. d. Mts., in der Zeit zwischen 21 bis 22,15 Uhr, aus dem Hausflur des Hotels „Zum blauen Hirsch" ein neues Herrenfahrrad, Marke Göricke, Nummer 1454152, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen mit schwarzen und roten Streifen, schwarze Kotschützer, Hebelbremse, Torpedofreilauf, brauner Sattel und braune Werkzeugtasche, Gummiklotzpedale, Dynamobeleuchtung, Scheinwerfer Marke „Bosch", Dynamo Marke „Berko". Vor Ankauf des Fahrrades wird gewarnt.

— **Wohlfahrtsgeldlotterie für die deutschen Blinden. Mit Zustimmung des Reichsschatzmeisters der NSDAP. hat der Reichs- und Preußische Innenminister dem Reichsdeutschen Blindenverband e. V. in Berlin die Veranstaltung einer Geldlotterie zur Förderung seiner Bestrebungen für das ganze Reichsgebiet genehmigt. Die Ziehung findet am 24. Juli unter behördlicher Aufsicht statt. Das Einzellos kostet 50 Rpf., das Doppellos 1 RM. Der Hauptgewinn auf ein Doppellos beträgt 15000 RM.**

Was bei der Kirschenernte zu beachten ist. Mit dem Reifen der Kirschen muß auch wieder an einige Vorsichtsmaßregeln erinnert werden, um sich sowohl beim Pflücken wie beim Essen der Kirschen vor Schaden zu bewahren. Zunächst sind es die Unfälle und Verletzungen, die alljährlich beim Kirschenpflücken vorkommen und die zur eindringlichen Warnung Anlaß geben. Bei der Abnahme der Kirschen von den Bäumen prüfe man vorher das Leitermaterial, gebe der Leiter einen sicheren Stand und versteife sich nicht darauf, auch die fast unerreichbaren Früchte an den äußersten Enden der Aeste und Zweige noch zu pflücken, denn erstens kann dies den Pflückenden in große Gefahr bringen und zweitens möchten die Vögel schließlich auch ein paar Kirschen stibitzen. Sicherer läßt sich auf einer Leiter hantieren, wenn diese an mehreren Stellen angebunden ist. Weitere Gefahren für die Fußgänger drohen durch das Wegwerfen von Kirschkernen auf Gehbahnen, was nicht nur alten und gebrechlichen Leuten, sondern unter Umständen auch ganz Gesunden zum Verhängnis werden kann. Recht leichtsinnig und unvorsichtig ist das Wassertrinken, überhaupt das Trinken von Flüssigkeiten nach dem Kirschengenuß. Dadurch kann die Darmtätigkeit so unnatürlich gesteigert werden, daß Darmverschlingungen und Gefäßsprengungen eintreten, die schon oft den Tod zur Folge hatten. Es kann auch bei Magenüberladungen zu ernsthaften Erkrankungen kommen, besonders dann, wenn Früchte gegessen werden, die stark quellen und auf einmal einen Mageninhalt bilden, den der normale Magenraum kaum zu fassen vermag. Die Kirschen gehören nun einmal zu den Früchten, die im Magen am stärksten aufquellen. Man hüte sich daher gerade beim Kirschenessen vor jedem zuviel!

— **Schutz den Hummeln.** Ueber die Hummeln herrscht noch viel Unklarheit. Immer wieder werden Hummelnester zerstört. Da ist es notwendig, auf den großen Nutzen dieser Insekten hinzuweisen und ihren Schutz zu empfehlen. Die Hummeln sind die einzigen Befruchter von verschiedenen Pflanzen, besonders des Klees. Durch die zunehmende Kultivierung des Bodens sind die Nistplätze der Hummeln ohnehin beschränkt und durch den Unverstand mancher Menschen werden jährlich Tausende von Hummeln vernichtet. Irgendwelcher Schaden ist von den Hummeln nicht bekannt. Ihr Nutzen ist beinahe sprichwörtlich. Sie verdienen daher geschützt zu werden.

Der Kleintierhof im Juni.

Wo kein freier Auslauf für das Geflügel vorhanden ist, muß beim Füttern sehr gerechnet werden, um nicht zuzusetzen. Man gebe reichlich Grünfutter, vom Weichfutter des schnellen Verderbens aber nur soviel, als bald gefressen wird. Für frisches Wasser sorge man gleichfalls; es soll im Schatten aufgestellt werden, poröse Tongefäße halten es kühl. Junghennen sollen kein auf Eier treibendes Futter, sondern nur fleischbildendes erhalten. Die Jungtiere der Rassenhühner sind bis zum Alter von 12 Wochen zu beringen, bei Bestellung der Ringe sind Rasse, Anzahl und Geschlecht anzugeben. Weiterhin ist überall auf größte Reinlichkeit zu halten, da sonst das Ungeziefer überhand nimmt; Vorrichtungen zu Sand- und Staubbädern sind daher unerläßlich. Die Hennen lassen jetzt oft einige Zeit mit Eierlegen nach, doch darf die Futtermenge nicht eingeschränkt werden. Für die Brut von Zuchthühnern ist es zu spät, während gegen solche für Mast- und Schlachtzwecke nichts einzuwenden ist. Jungtiere, die nicht recht gedeihen wollen oder Fehler aufweisen, sind nach kurzer Einzelmast zu schlachten.

Die Gänse sollen nur dort gerauft (nicht gerupft) werden, wo wirklich gute Grasweide vorhanden ist; überhaupt dürfte Gänsehaltung ohne Weide kaum etwas einbringen. Aehnlich ist es mit der Entenzucht, bei der eigentlich nur das Mästen von Jungtieren innerhalb 8—9 Wochen Verdienst bringt. Man hüte sich auch, mehr Enten zu halten, als mit eigenen Futtermitteln gut ernährt werden können. Da das Wassergeflügel sehr unter direkter Sonnenbestrahlung und Hitze leidet, sorge man für Plätze, wo es Schatten finden kann.

Im Taubenschlag herrt oft große Hitze, die aber im allgemeinen von den Tauben gut vertragen wird. Doch kann sie bei Jungtauben die Kropfverdauung durch fehlende Körperfeuchtigkeit beeinträchtigen. Man füttere deshalb drei mal am Tage, ohne mehr Futter zu geben, weil dann die Alten öfter saufen und den Jungen mehr Feuchtigkeit zuführen. Die Nistschalen sind öfter zu wechseln und auszuscheuern; gegen das Ungeziefer ist Tabakstaub ein vorzügliches Mittel.

Den Kaninchen gebe man in der Hauptsache Grünfutter; Kartoffeln, Rüben nur nebenbei, vergesse aber einen regelmäßigen Zusatz von gutem Heu nicht. Außerdem gewähre man ihnen zum guten Gedeihen einen freien Auslauf. Nur gegen zu starke Sonnenbestrahlung schütze man die Farben-Zuchtrassen, weil das Fell leiden könnte. In ungünstigen Verhältnissen sorge man durch Umhängen von angefeuchtetem Sackleinen vor die Türen für Minderung der Hitze. Auch bei ihnen richte man sich nach dem vorhandenen Platz und dem selbst zu beschaffenden Futter, ehe man die Häsinnen planlos belegen läßt. Bei den Ziegen ist Weidegang und nicht zu beschränkter Auslauf von hohem Wert für das Gedeihen und zur Verbilligung der Haltung. Doch wird es meist ohne Zufutter nicht abgehen; bei schlechtem Wetter auf keinen Fall, weil dann die Ziegen auf der Weide schlecht fressen. Unter keinen Umständen lasse man sie dort weiden, wo sie Baumstämme oder Sträucher erreichen können, sie beschädigen diese zu stark.

Ströbel, 14. Juni. Die Betriebsführung und Gefolgschaft der VSG., Abtlg. Ströbel, unternahm am vergangenen Sonnabend einen Ausflug nach zunächst unbekanntem Ziel. Rund 250 Teilnehmer fuhren um 6½ Uhr in 7 Autobussen vom Dorfplatz ab über Zobten, Jordansmühl, Nimptsch, Frankenstein und Glatz nach Bad Altheide. Bei einer Waldwanderung merkten die Wanderlustigen, was „Bad" bedeutet, wurden sie doch durch einen regelrechten Gewitterguß bis auf die Haut durchnäßt, was der gehobenen Stimmung aber keinen Abbruch tat. Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde die Fahrt nach der Heuscheuer fortgesetzt und diese unter kundiger Führung erstiegen. Die Heimkehr erfolgte über Langenbielau und Reichenbach. Kurz vor 22 Uhr traf die Wagenkolonne ohne Zwischenfall am Ausgangspunkt ein.

Burghübel (Bankwitz), 14. Juni. Am 11. d. Mts. beging Gasthofbesitzer Karl Beck von hier mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. Nachträglichen Glückwunsch!

Bin ich verschwenderisch?

Frage: „Ich bin gewohnt, beim Einkauf meiner Toilettenartikel nicht allzu übertrieben auf den Pfennig zu achten, weil hier alles von der Qualität abhängt. Mein Mann macht mir deshalb Vorwürfe. Sind sie berechtigt?" Antwort: „Sie handeln richtig, wenn Sie einem Qualitäts-Erzeugnis wie Chlorodont den Vorzug geben, weil Sie wissen, daß zur Pflege Ihrer Zähne nur das Beste gut genug ist. Bei Chlorodont ist eben jeder Pfennig gut angelegt."

Stadt- und Landkreis Breslau.

Johannisfest 1937 in Breslau-Scheitnig eröffnet.

Das Breslauer Johannisfest 1937, das große Volksbelustigungsfest des Schlesiers, welches in der Zeit vom 12. bis 27. Juni täglich 15,00 Uhr auf dem Messegelände in Breslau-Scheitnig stattfindet, hat am Sonnabend seinen Anfang genommen. Einen starken Eindruck hinterlassen die Riesenausmaße des Festplatzes. Wiederum sind es neueste und originellste Schaustellungen der Welt, die die Besucher anlocken. Aber nicht allein die vielen Schaustellungen und Volksbelustigungen aller Art werden zum Gelingen des Breslauer Johnnisfestes beitragen, sondern auch das sportbegeisterte Publikum bekommt in den Johannisfesttagen mancherlei Sport auf dem besonders hergerichteten Sportfestplatz zu sehen. An Sonn- und Elitetagen wird alt und jung aus den Dörfern und Städten der Provinz die Sonntagsfahrkarte der Reichsbahn reichlich benutzen, um einige Stunden Frohsinn in Breslau-Scheitnig zu verbringen.

1451 gebührenpflichtige Verwarnungen. In der Woche vom 6. bis 12. Juni wurden im Ortspolizeibezirk Breslau anläßlich der vorgenommenen Verkehrskontrollen wegen Nichtbefolgung der verkehrspolizeilichen Bestimmungen 1451 gebührenpflichtige Verwarnungen erteilt.

Große Erweiterungsbauten des Breslauer Zoos. Ein langgehegter Wunsch aller Besucher des Breslauer Zoos geht jetzt seiner Erfüllung entgegen. Die Verwaltung hat jetzt den Plan einer großzügigen Erweiterung der Anlagen gefaßt, der jedoch wegen der damit verbundenen großen Kosten erst nach und nach im Laufe der nächsten fünf Jahre verwirklicht werden kann. Bereits in Angriff genommen sind die Arbeiten zur Schaffung eines weiträumigen Freigeheges auf dem Gelände gegenüber dem Messehof. Hier wird versucht werden, Antilopen, Strauße und andere Tiere der afrikanischen Steppe aneinander zu gewöhnen und zusammen in einem Gehege unterzubringen, das nicht durch einen Zaun eingefriedet wird, sondern von einem breiten ausgemauerten Graben umschlossen ist, den die Tiere nicht überspringen können. Auch die Seelöwen erhalten auf diesem Gelände eine neue Heimat. Später ist beabsichtigt, dort auch eine Bärenfreianlage zu schaffen. Die notwendigen Stallbauten sind ebenfalls bereits im Werden. Im alten Gelände ist eine neue Freianlage für die Affen geplant. Das weitere Programm sieht die Errichtung einer Freianlage für Rinder, Schafe, Ziegen usw. vor, sowie eine Freianlage für große Raubtiere und die Vergrößerung des Freigeheges für die Dickhäuter.

= **Breslauer Johannisfest 1937.** Das traditionelle Volksfest der schlesischen Heimat das Breslauer Johannisfest, findet in den Tagen vom 12. bis 27 Juni wieder auf dem Messegelände in Breslau-Scheitnig statt. Die Besucherzahlen der bisherigen Feste dieser Art auf dem großen Festplatz gegenüber der Jahrhunderthalle lassen erkennen, daß sich dieses Volksfest seinen Platz in Schlesien erobert hat. Aus dem Rahmen des Volksfestes sind die Leibesübungen nicht wegzudenken. Aus dem täglichen Spitzenprogramm sind u. a. zu erwähnen: Handball-Städtekampf Breslau—Görlitz. Fußball-Ausscheidungskampf Bergland — Mittelschlesien am Eröffnungssonntag, Amateurboxkämpfe Mittelschlesien gegen Niederschlesien und Oberschlesien, Städtekampf Breslau gegen Dresden im Ringen, ein leichtathletisches Abendsportfest und reiterliche Vorführungen der Breslauer Schutzpolizei. Täglich wird sich auf dem Sportplatz ein reges Leben und Treiben entwickeln, das seine Werbekraft für die Leibesübungen nicht verfehlen dürfte. Zum Besuch des Johannisfestes werden von allen Fahrkartenausgaben im Umkreise von 75 Kilometer um Breslau Sonntagsrückfahrkarten an jedermann nach Breslau ausgegeben werden. Die Karten gelten: a) zur Hinfahrt an den Sonnabenden, 12., 19. und 26. Juni, von 0 Uhr bis Sonntag 24 Uhr, zur Rückfahrt jeweils Sonnabend von 12 Uhr bis Montag 24 Uhr (Beendigung der Rückfahrt); b) zur Hin- und Rückfahrt am Donnerstag, dem 17. und 24. Juni, von 0 Uhr bis 1 Uhr nachts des folgenden Tages (spätester Antritt der Rückfahrt). An den zu b genannten Tagen haben die Karten zur Rückfahrt nur Gültigkeit, wenn sie auf der Rückseite von der Festleitung abgestempelt sind.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

= **Erholungsurlaub des Veterinärrates.** Veterinärrat Dr. Kleinert in Schweidnitz ist für die Zeit vom 9. Juni bis einschließlich 5. Juli 1937 beurlaubt. Seine Vertretung übernimmt Veterinärrat Dr. Werk in Waldenburg, jedoch mit der Maßgabe, daß er bei Entladeuntersuchungen in Schweidnitz durch Tierarzt Dr. Lutze in Schweidnitz vertreten wird. In den Fällen der Ergänzungsbeschau und in den Fällen der mit dem Tuberkulosetilgungsverfahren zusammenhängenden Dienstgeschäfte in den Kreisteilen östliche der Straße Laasan—Saarau —Würben —Schweidnitz —Kroischwitz —Nieder Weistritz—Burkersdorf—Ober Weistritz—Breitenhain, einschließlich der an dieser Straße gelegenen Ortschaften wird die Vertretung von Veterinarrat Dr. Hirsch in Reichenbach wahrgenommen.

= **Diebstähle.** Am 13. Juni, in der Zeit von 12 bis 13.30 Uhr, wurden aus einem Geschäft an der Herrenstraße aus einer Ladenkasse 75 RM. gestohlen. — Am 13. Juni, in den Nachmittagsstunden, wurden aus einer Sammelzelle des hiesigen Freischwimmbades ein gestrickter Beutel, mit einer Armbanduhr, eine Halskette mit Kreuz, eine Dauerkarte für das Freischwimmbad, ein Taschenmesser, ein Kamm mit Hülle, ein Schlüsselring mit 2 Schlüsseln, ein Armreifen, eine Geldbörse mit 0,80 RM. Inhalt, gestohlen.

= **Verkehrsunfall.** Am 12. Juni, gegen 15 Uhr, ereignete sich an der Sandbrücke — Reichenbacher Straße — ein Verkehrsunfall zwischen einem Motorradfahrer und einem Pferdefuhrwerk. Dabei wurde eine Person sowie das Pferd verletzt. Das Motorad wurde stark beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

---

t. **Ober-Weistritz.** Unglücklicher Sturz. Ein Schwerkriegsverletzter von hier kam Freitag zu Rade von Striegau heimgefahren. Bei Standorf geriet er auf eine schlechte Stelle, stürzte und schlug mit der Stirn auf einen Stein, der ihm eine schwere Wunde zufügte. Die Weiterfahrt mußte mit der Bahn erfolgen.

t. **Breitenhain.** Viel Betrieb im Ort. Gegenwärtig gibt es hier viel zu sehen. Durch eine Übung der Wehrmacht liegt in jedem Haus in Ober-Weistritz, Burkersdorf und Ludwigsdorf Einquartierung. In der Nähe des elektrischen Werkes werden neue Masten gesetzt, alte umgelegt und neue Drähte gezogen. Da arbeiten die Leute in luftiger Höhe an der Anbringung der Isolatoren. Als drittes kommt dazu die Erneuerung der Straßendecke. In Teerkübeln wird die Masse bis zu 180 Grad erhitzt, fein zerstäubt auf die Straße gespritzt und sofort mit feinem Schotter bedeckt. Das gibt Haltbarkeit, während die wiederholt mit kaltem Teer ausgebesserten Stellen sehr rasch von den Lastautos aufgerissen werden. Auch die Arbeit der Dampfwalze wird mit Interesse betrachtet.

ng. **Berghof-Mohnau.** Feuer. In dem zum Rittergut Berghof gehörigen Vorwerk „Neuer Hof" entstand Mittwoch abend gegen 10 Uhr ein Feuer besonderer Art. Die Gefolgschaftsleute bemerkten, als sie sich zur Ruhe begeben wollten, Brandgeruch und späterhin Feuerschein. Es stellte sich heraus, daß eine dicht am Wohnhaus stehende alte Linde in Brand geraten war. Dieser Baum war vor einigen Jahren vom Blitz getroffen und seiner Krone beraubt worden und war, obwohl er immer wieder grünte, im Innern fast hohl. Die herbeigerufene Feuerwehr sägte den Baum um, ehe das Feuer Schaden am Wohnhaus und den angrenzenden Ställen anrichten konnte. Die Brandursache blieb noch unaufgeklärt.

§§ **Marzdorf.** Glück im Unglück. Ein mit der Führung eines Personenautos durchaus nicht vollvertrauter junger Mann fuhr am Donnerstag früh von hier in Richtung Zobten. In der Nähe des früheren „Zolles" mußte er einem entgegenkommenden Lieferauto ausweichen, wobei sein Wagen „scheute" und nach glimpflichem Ausweichen nach der linken Straßenseite strebte, dabei drei Straßensteine und einen Hochspannungsmast umreißend. Letzterer durchschlug, oben noch fest in den Leitungen hängend, mit seinem unteren Ende die Windschutzscheibe und das Verdeck. Trotzdem fuhr der Wagen weiter bis kurz vor den Bahnübergang, wo abermals einige Steine den bereits verbogenen linken Rädern weichen mußten, einige Kirschbäume geschrammt und das Auto durch den Graben gezwungen wurde. Es setzte seinen Weg durch ein Getreidefeld fort und hielt endlich auf einem Rübenfelde dicht vor dem Schrankenposten. Bei dieser ereignisreichen, kaum einen Kilometer langen Fahrt ist dem „Kraftwagenführer" nicht das geringste passiert jedoch aber durfte dieser „Scherz" neben Erstattung des entstandenen Schadens auch sonstige Unannehmlichkeiten nach sich ziehen.

Standorf. Betriebsunfall. Durch die große Hitze wurde in der Porzellanfabrik Königszelt die Witfrau Klara Kranz aus Standorf ohnmächtig, schlug hin und verletzte sich erheblich, besonders die linke Kopfseite und das Auge. Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Breslau-Flughafen.

Bei Nord bis Nordost drehenden Winden hält die Zufuhr kühlerer Luftmassen nach Schlesien an. Für Oberschlesien und das Gebirge ist mehr wolkiges Wetter mit noch einzelnen Schauern, für das übrige Schlesien heiteres Wetter zu erwarten. Nach verhältnismäßig kühlen Nächten nimmt die Temperatur zunächst nur über mittag zu.

Aussichten für Nieder- und Mittelschlesien für den 15. Juni: Flachland: Wind aus Nord bis Nordost, heiter, kühl, nur über Tag wärmer. — Gebirge: Kräftiger Nord- bis Nordostwind, wolkig, Kammlagen zeitweise in Wolken, kühl, vereinzelt Schauer.

Aussichten für die nächsten Tage: Meist heiter, wieder zunehmende Tageserwärmung.

Fohlenschau des Pferdezuchtvereins Schweidnitz.

Verdiente Anerkennung für mühevolle Aufzuchtarbeit.

Wer Liebe und Verständnis für unser edelstes Tier besitzt, den kann auch Hitze und Sonnenglut nicht hindern, eine Veranstaltung zu besuchen, auf der schöne Pferde gezeigt werden. So hatten sich auch bei der diesjährigen Fohlenschau des Schweidnitzer Pferdezuchtvereins am Freitag wieder viele Pferdefreunde auf dem Sportplatz in Weizenrodau eingefunden, um die nur einmal im Jahre sich bietende Gelegenheit zu benutzen, den besten Nachwuchs unserer heimischen Pferdezucht zu sehen. 80 Fohlen, nach Altersgruppen geordnet, wurden der Prämierungskommission, die aus Landesfachwart für Pferdezucht von Poser, Landstallmeister Dr. von Nummer und Pferdezuchtleiter Clahsen bestand, zur Beurteilung vorgestellt. Bei der großen Zahl und der vorzüglichen Beschaffenheit besonders der ein- und zweijährigen Fohlen war es für die Preisrichter oft nicht leicht, ihres Amtes zu walten. Um so größer ist die Freude und der Stolz der Züchter, auf der Schau die verdiente Anerkennung für mühevolle Aufzuchtarbeit gefunden zu haben.

Die besten weiblichen Fohlen aus jeder Altersgruppe wurden mit namhaften Staatsgeldpreisen bedacht und ihre Besitzer verpflichtet, die Fohlen nach ihrer Aufzucht mindestens 6 Jahre lang als Zuchtstuten zu benutzen, um das in ihnen verankerte wertvolle Erbgut zu erhalten und weiter zu verbreiten.

Der Weizenrodauer Schau war am gleichen Tage eine solche in Floriansdorf vorangegangen, auf der die Züchter aus der Zobtener Gegend ihre Fohlen vorgestellt hatten.

Die Preisträger beider Schauen.

Es erhielten: in der Gruppe „diesjährige Stutfohlen" je einen 1. Preis: Max Langer, Rogau-Rosenau, Josef Lamla-Gr.-Merzdorf, Adolf Fuchs-Hohgiersdorf, Alfred Bartel-Altjauernick, Frhr. von Kettler-Jakobsdorf, Georg Schoeller, Wilkau;

je einen 2. Preis: Richard Rausch-Michelsdorf, Gottfried Rolke-Zirlau, Alfons Halfter-Gr.-Merzdorf, Arthur Groß-Weizenrodau, Paul Dömelt-Wierischau, Konrad Heiber-Friedrichsrode;

je einen 3. Preis: Herm. Tigner-Steinberge, Arthur Bartel-Kunzendorf, Reinhold Jung-Klein-Wierau, Arthur Groß-Weizenrodau, Gustav Stiller-Goglau;

je einen 4. Preis: Osw. Unverricht-Penkendorf, Georg Schoeller-Wilkau, Oswald Becker-Friedrichsrode, Arthur Heide-Esdorf, von Hohberg-Pilzen.

Bei den diesjährigen Hengstfohlen erhielten:

je einen 2. Preis: G. Rolke-Zirlau, Frhr. von Zedlitz-Jülzendorf;

je einen 3. Preis: Alfr. Kirchner-Klein-Wierau, Jos. Schrader-Leutmannsdorf;

einen 4. Preis: Erwin Büttner-Nieder-Giersdorf.

In der Gruppe „einjährige Stutfohlen" erhielten:

je einen 1 Preis: R. Rausch-Michelsdorf, G. Rolke-Zirlau, Arth. Groß-Weizenrodau, Konrad Geniefer-Tunkendorf;

je einen 2. Preis: M. Langer-Rogau-Rosenau, von Hohberg-Pilzen, Konrad Becker-Friedrichsrode (für 2 Fohlen), Aug. Würffel-Arnsdorf, G. Rolke-Zirlau;

je einen 3. Preis: Osw. Weigelt-Schwentnig, von Hohberg-Pilzen, W. Rolke-Schönbrunn, Arthur Bartel-Kunzendorf, Aug. Würffel-Arnsdorf, Alfred Fuchs-Hohgiersdorf;

je einen 4. Preis: Alfons Halfter-Gr.-Merzdorf und Paul Scholz-Goglau.

In der Gruppe „zweijährige Stutfohlen" erhielten:

je einen 1. Preis: R. Rausch-Michelsdorf, Konrad Scholz-Kroischwitz, Alfred Klose-Gohlitsch, Alfred Kirchner-Klein-Wierau.

je einen 2. Preis: Benno Hertrampf-Strehlitz, Arthur Bartel-Kunzendorf, Fritz Speck-Nieder-Bögendorf, Paul Leuchtmann-Leutmannsdorf, Osw. Becker-Friedrichsrode, Gottfried Scharf-Weizenrodau, Jos. Lamla-Gr.-Merzdorf, Hedwig Langer-Bunzelwitz;

je einen 3. Preis: Bruno Urban-Klein-Wierau, Osw. Becker-Friedrichsrode, Heinrich Postler-Kunzendorf, Gottfried Scharf-Weizenrodau, Otto Quickert-Altjauernick, von Hohberg-Pilzen;

je einen 4. Preis: Martin Staroste-Michelsdorf, W. Rolke-Schonbrunn, Paul Schönthier-Esdorf, Richard Klose I-Nieder-Bögendorf.

In der Gruppe „dreijährige Stuten" erhielten:

je einen 1. Preis: Erich Persitzky-Berghof-Mohnau, von Hohberg-Pilzen, Konrad Taube-Hohenposeritz;

je einen 2. Preis: R. Rausch-Michelsdorf, Otto Reimann-Gräditz, Dr. Kopisch-Obuch-Weizenrodau, Georg Schoeller-Wilkau;

je einen 3. Preis: Emil Reiprich-Esdorf, Hedwig Langer-Bunzelwitz;

je einen 4. Preis: M. Langer-Rogau-Rosenau, Hermann Gebauer-Rankau.

Für vorgestellte Stutenfamilien erhielten:

je eine bronzene Preismünze der Landesbauernschaft: Alfons Halfter-Groß-Merzdorf und Arthur Heide Esdorf.

Staatsgeldpreise erhielten: Erich Persitzky-Berghof-Mohnau, Adolf Fuchs-Hohgiersdorf, Josef Lamla-Groß-Merzdorf, Gottfried Rolke-Zirlau, Konrad Geniefer-Tunkendorf, Arth. Groß-Weizenrodau, Konrad Scholz-Kroischwitz, Alfred Kirchner-Klein-Wierau, von Hohberg-Pilzen, Konrad Taube-Hohenposeritz, Alfred Klose-Gohlitsch.

Aus Schlesien.

Steinau (Oder). An der Starkstromleitung schwer verbrannt. Als ein Lehrling, der den Giebel einer Villa streichen sollte, auf der hohen Leiter der Starkstromleitung mit dem Pinsel zu nahe kam, erhielt er einen Schlag und griff mit der freien Hand an den Leitungsdraht, um sich zu halten. Dabei rutschte er an dem Draht entlang, verbrannte sich die Hand und fiel dann so unglücklich herab, daß er auf einen hölzernen Zaun aufschlug. Mit schweren Verbrennungen und erheblichen äußeren und inneren Verletzungen wurde der Verunglückte in das Krankenhaus gebracht.

Ohlau. Todessturz von der Leiter. Der Dachdecker Hermann Aulich aus Peistewitz, der mit Ausbesserungsarbeiten an einem Wohnhause in Brosewitz beschäftigt war, stürzte beim Hinauftragen von Kalkmörtel von der Leiter und blieb schwerverletzt liegen. In der chirurgischen Universitätsklinik in Breslau ist der Verunglückte seinen schweren Verletzungen erlegen.

Habelschwerdt. Tödlich verlaufener Verkehrsunfall. Am Südausgang von Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt, wurde der Kaufmann H. Glatthaar aus Oberlangenau, der auf seinem Leichtmotorrad die Straße überquerte, von einem aus Mittelwalde kommenden Kraftwagen in der Flanke gefaßt. Im Habelschwerdter Krankenhaus ist der Verunglückte an den erlittenen schweren Verletzungen kurze Zeit später verstorben.

Silberberg. Hagelschlag statt Regen. Nach der wochenlangen regenlosen Zeit brachte das am Sonnabend über Silberberg und Schönwalde niedergehende Gewitter statt des so sehnlichst erhofften Nasses einen schweren Hagelschlag, der auf den Feldern großen Schaden anrichtete. Etwa eine halbe Stunde lang fielen die Eiskörper nieder und zerschlugen die Hoffnungen des Landmannes.

Neurode. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Johann-Baptista-Grube in Schlegel. Der dort wohnhafte und auf dieser Grube beschäftigte Steiger Paul Trögner stürzte, als er im Blindschacht zur vierten Sohle auffahren wollte, durch unglückliche Umstände in den Schacht ab, in dessen Sumpf er später nur als Leiche geborgen werden konnte. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene T. hinterläßt Frau und ein Kind.

Waldenburg. Tödlicher Unfall einer Radfahrerin. Auf der Straße Reußendorf—Waldenburg kam eine Radfahrerin beim Überholen eines Lastkraftwagens zu Fall und erlitt tödliche Verletzungen.

Waldenburg. In einer Woche zwei weitere Kindergärten eröffnet. Die Kreisamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt Waldenburg hat in Nieder-Salzbrunn und Hermsdorf zwei weitere Kindergärten eröffnet. Das sind in diesem Kreise der neunte und zehnte Kindergarten.

Waldbrand am Költschenberge.

= Pfaffendorf. Freitag nachmittag gegen 15 Uhr entstand am Südabhange des Költschenberges unterhalb der beiden Segelflugzeughallen ein Waldbrand, der zwei Morgen Wald der Oftoschen Gutsverwaltung in Pfaffendorf vernichtete. Es handelt sich dabei um vereinzelt stehende Kiefern und Strauchwerk, so daß der Schaden zum Glück nicht allzu groß ist. Sehr leicht hätte aber das Feuer, das durch den Wind und die Dürre begünstigt wurde, weiter um sich greifen und schweren Schaden anrichten können. Den Bemühungen der Feuerwehren von Pfaffendorf, Gräditz, Dreißighuben und Hennersdorf sowie dem Arbeitsdienst Gräditz, der in einer Stärke von 90 Mann eingesetzt wurde, gelang es, das Feuer einzukreisen und ein Übergreifen auf die Segelflugzeughallen zu verhindern. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Jedoch scheint der Brand auf Fahrlässigkeit zurückzuführen sein

---

m. **Reichenbach.** Der Wochenmarkt gewinnt immer mehr an Reichhaltigkeit des Angebotes. Folgende Preise, die, wenn nicht anders vermerkt, für ein halbes Kilo gelten, wurden notiert: Landbutter 1,40 M und 1,42 M, Molkereibutter 1,57 M und 1,58 M, Eier 8 Pfg. das Stück, Honig 1,20 M, Rübensaft Liter 90 Pfg., Weißkäse 20 Pfg., ein paar junge Schlachttauben 80 bis 90 Pfg., Blumenkohl Kopf 50 Pfg., Oberrüben Bund 15 Pfg., junge Karotten Bund 25 Pfg., Rettiche Bund 10 Pfg., Radieschen Bund 10 Pfg., Schnittlauch Bund 5 Pfg., Mohrrüben 10 Pfg., Zwiebeln 15 bis 18 Pfg., Blattsalat 4 Köpfe 10 Pfg., Schoten 25 Pfg., Kartoffeln 4 Pfg., neue Kartoffeln Kilo 30 und 35 Pfg., Tomaten 35 bis 55 Pfg., Weißkraut 10 Pfg., Blaukraut 15 Pfg., Welschkraut 15 Pfg., Rhabarber 10 Pfg., Gurken 30 Pfg., Schnittbohnen 25 bis 35 Pfg., Erdbeeren 40 bis 50 Pfg., Stachelbeeren 25 Pfg., Spargel 35 bis 65 Pfg., Kirschen 25 bis 55 Pfg., ein Blumensträußchen 10 Pfg.

Neumarkt. Neue Fremdenverkehrsgemeinde. Die Gemeinde Muckerau, Kreis Neumarkt, ist auf Antrag aus der Liste der Fremdenverkehrsgemeinden gestrichen worden. Die Gemeinde Wilxen, Kreis Neumarkt, ist dagegen zur Fremdenverkehrsgemeinde bestimmt worden.

Liegnitz. Scheune niedergebrannt. In Klein-Baudiß ging die offene Feldscheune des Bauern Riesner, die unmittelbar neben Wohnhaus und Stallgebäude steht, aus bisher ungeklärter Ursache in Flammen auf. Die Scheune mit dem gesamten Inhalt: Stroh, einer neuen Siedemaschine, einem Motorrad und Handwerkszeug, wurde restlos vernichtet. Den Bemühungen der Dorfbewohner und der Feuerwehrmänner gelang es, das Wohnhaus vor dem Übergreifen des Feuers zu schützen.

Jauer. Mit dem Motorrad in den Straßengraben. Einen schweren Motorradunfall erlitten die beiden Gymnasiasten Steinert und Knönagel aus Jauer auf einer Fahrt nach Landeshut. Beim Überholen eines Fuhrwerks in der Nähe von Schweinhaus stürzte das Motorrad in den Chausseegraben. Die beiden jungen Leute blieben besinnungslos liegen. Steinert trug einen Unterschenkelbruch und andere schwere Verletzungen davon. Knönagel erlitt eine Gehirnerschütterung und bedeutende Hautabschürfungen.

Lüben. Tödliches Kraftwagenunglück. Auf der Heeresstraße kurz vor dem Dorfeingang Lübenwalde kam am Freitag ein in Richtung Lüben fahrender Privatkraftwagen ins Schleudern und prallte nach zweimaligem Überschlagen gegen einen Baum auf der linken Straßenseite. Der einzige Insasse, der 27jährige Leutnant Hildebrandt (aus Berlin) von der Panzerabwehrabteilung 18 in Liegnitz, schlug mit dem Kopf gegen einen Straßenbaum und war sofort tot.

Lüben. Schweres Feuer. Am Sonnabend brach im Familienwohnhaus des Arbeiters Krug Feuer aus, das sich sehr schnell ausbreitete. Das Haus wurde von 4 Familien bewohnt. Während sämtliche Bewohner des Hauses abwesend waren, schliefen zwei Söhne von 18 und 4 Jahren der Familie Knuschke, ohne von dem Feuer etwas zu merken. Ein zufällig im Kraftwagen von einer Übung zurückkehrender Zug der Lübener AA 9 griff sofort helfend ein. Ihnen gelang es, die Schlafenden zu retten. Die eingesetzten Feuerwehren von Lüben und Mallmitz mußten sich jedoch darauf beschränken, die Nachbarhäuser zu schützen.

Bunzlau. Großer Waldbrand. Am Freitagnachmittag wütete in den Fürstlich Solmschen Forsten ein großer Waldbrand. Infolge der großen Hitze und Trockenheit nahm das Feuer schnell großen Umfang an. Zur Bekämpfung des Feuers wurden sämtliche Feuerwehren der Umgebung, die Belegschaften der großen Betriebe, weiterhin Militär und SA herangezogen, aus Neuhammer eilten einige Kompanien an die Brandstätte, um sich ebenfalls an der Bekämpfung des Riesenfeuers zu beteiligen, dem in den Abendstunden Einhalt geboten werden konnte. Es sind schätzungsweise 300 Morgen Kiefernwaldung, aber auch Fichten- und Laubbestände dem Brande zum Opfer gefallen, vornehmlich hundertjähriger Holzbestand.

Glogau. 2200 Hektar Acker und Wiesen erhalten Hochwasserschutz. Das zwischen Carolath und Amalienhof auf der rechten Oderseite gelegene Acker- und Wiesenland, das etwa 2200 Hektar umfaßt und jedes Jahr vom Hochwasser der Oder überschwemmt wird, soll innerhalb von etwa vier Jahren einen vollkommenen Schutz gegen Überschwemmung und auch Trockenheit erhalten. Und zwar wird dieses Gelände vom Wilkau-Carolather Deichverband mit Hilfe des Arbeitsdienstes kultiviert.

Das Eisenbahnunglück auf der Strecke Hirschberg—Schmiedeberg.

Vier Todesopfer, drei Schwer- und fünfzehn Leichtverletzte.

Wie wir ergänzend erfahren, sind bei dem Unglück vier Personen getötet und drei schwer verletzt worden, während fünfzehn leichte Verletzungen erlitten haben. Die Toten sind der Reichsbahnbetriebsassistent Reim aus Glogau und die Näherinnen Ilse Brussig, Liesbeth Heide und Ilse Raupach, sämtlich aus Hirschberg.

Schwer verletzt wurden der Schaffner Josef Flegel aus Hirschberg sowie Paul Herzog und Anna Hersort, ebenfalls aus Hirschberg. Von den Leichtverletzten wurden acht ins Krankenhaus eingeliefert und zwar der Lokomotivführer Richard Baron, der Zugführer Paul Birkner, der Lokomotivführer Paul Stephan, die Näherin Charlotte Otto, die Näherin Erna Gleitsmann sowie Helmut Ulbig, sämtlich aus Hirschberg, der Tischlermeister Max Peschke aus Guben und der Klempnermeister Gustav Bartsch aus Petersdorf (Riesengeb.); Stephan und Peschke konnten bereits wieder entlassen werden. Sieben weitere Leichtverletzte konnten an der Unfallstelle oder in der Wohnung des Bahnarztes ambulant behandelt werden.

Bei einigen der in das Martin-Luther-Krankenhaus eingelieferten Verletzten waren Blutübertragungen notwendig. Als Blutspender stellten sich mehrere Hochschüler von der Hirschberger Hochschule für Lehrerbildung zur Verfügung.

Die Ursache des Eisenbahn-Unglücks bei Erdmannsdorf-Zillerthal.

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit:

Der Nahgüterzug 9763 fuhr von Zillerthal-Erdmannsdorf mit einem Packwagen und acht Güterwagen nach Richtung Schmiedeberg. In Zillerthal-Erdmannsdorf hatte der Zugführer den Auftrag bekommen, einen Wagen in das Anschlußgleis der Spinnerei abzusetzen. Bei der Ankunft am Anschlußgleis wurde der für die Spinnerei bestimmte Wagen abgehängt, und die Lokomotive zog mit dem Wagen in das Anschlußgleis vor. Während des Vorziehens setzte sich der stehengebliebene Zugteil von selbst in Richtung Hirschberg in Bewegung; da die Strecke in Richtung Hirschberg geneigt ist, bekamen die Wagen allmählich eine große Geschwindigkeit. Offenbar hatte der dafür verantwortliche Schlußschaffner, Maier aus Hirschberg, in den auf der Neigung stehengebliebenen Wagen nicht, wie vorgeschrieben, die Handbremsen angezogen. Außerdem hat er sich nicht davon überzeugt, ob an dem stehengebliebenen Zugteil die Bremsklötze fest anlagen. Maier konnte bisher nicht vernommen werden, da er trotz Nachforschungen der Staatsanwaltschaft nicht aufzufinden ist

Leider ist noch ein fünftes Todesopfer zu beklagen. Der Vertreter Paul Herzog aus Hirschberg ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Der Regierungspräsident von Liegnitz, Dr. Engelbrecht, weilte am Sonnabend in Hirschberg und legte im Namen des Oberpräsidenten und in seinem eigenen Namen an den Bahren der Toten des Eisenbahnunglücks in der Leichenhalle des Martin-Luther-Krankenhauses einen Kranz nieder. Er besuchte ferner die im Krankenhaus liegenden sieben Verletzten. Erfreulicherweise konnte festgestellt werden, daß bis auf einen Schwerverletzten sich alle auf dem Wege der Besserung befinden.

Löwenberg. Vergiftung durch Genußmittel. Der Bauer Bruno Tanzmann in Langwasser sowie der bei ihm beschäftigte Arbeiter Alfred Häder und der 16jährige Landhelfer Starosta haben sich durch den Genuß selbsteingeweckter Sülze, die verdorben war, schwere Vergiftungen zugezogen. Während Starosta sich auf dem Wege zur Besserung befindet, ist Tanzmann bereits verstorben; Häder schwebt noch in Lebensgefahr.

Acht Gebäude eingeäschert.

Oppeln. In Lugendorf im Kreise Oppeln kam — wohl infolge eines schadhaften Schornsteins — am 10. Juni ein Feuer aus, das bald verheerende Folgen annahm. Der Brand entstand am späten Vormittage in dem Gehöft des Bauern Barczyk. Das mit Stroh gedeckte Dach stand augenblicklich in hellen Flammen, die infolge des starken Windes und der herrschenden Dürre die ganze Gegend gefährdeten. Das Wohnhaus und ein Schuppen wurden eingeäschert. Sämtliche Wehren der Nachbarorte waren zusammengezogen worden. Sie konnten aber nicht verhindern, daß alsbald auch das etwa 200 Meter entfernte Gehöft des Bauern Marczollek angezündet wurde. Das ebenfalls mit Stroh gedeckte Wohnhaus und die Stallung brannten nieder. Inzwischen war auch die große Scheune des Bauern Barczyk bis auf die Grundmauern ausgebrannt. Zu allem Unglück wurde nun noch das Wohnhaus des Kriegsbeschädigten Kossiol vom Funkenflug erfaßt. Da auch dieses Gebäude ein Strohdach hatte, wurde es wie die Nachbargebäude ein Raub der Flammen.

Leobschütz. Großkundgebung mit Gauleiter Wagner. Die Stadt Leobschütz stand am Sonnabend und Sonntag im Zeichen einer großen Parteiversammlung. Der Kreis Leobschütz veranstaltete in diesen Tagen gemeinsam mit den Nachbarkreisen Ratibor, Kosel und Neustadt ein Treffen der Kämpfer der Bewegung Adolf Hitlers. Gauleiter Wagner hatte es sich nicht nehmen lassen, in einer öffentlichen Kundgebung am Sonntag zu tausenden von Partei- und Volksgenossen zu sprechen.

Die ungewöhnliche Hitze und ihre Folgen.

Todesopfer durch Hitzschlag. — Blitze verursachen Brandschäden.

Frankenstein. Bei der Arbeit auf dem Felde wurde dem Kutscher Paul Mitschker aus Fadel plötzlich unwohl und man brachte ihn in seine nahegelegene Wohnung. Trotz sofortiger Herbeirufung eines Arztes konnte dieser nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen, der unter der Einwirkung der Hitze seinem Leben ein Ende bereitet haben dürfte.

Primkenau. Der 56 Jahre alte Landwirt Paul Tietze arbeitete auf seiner Wiese und fiel, wahrscheinlich vom Hitzschlag getroffen, um. Einige Stunden nach dem Unfall starb er.

Steinau. Der Maurer Walter Pietsch von hier mußte, weil er in glühender Sonnenhitze gearbeitet hatte, mit schweren Nervenstörungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. — An Hitzschlag zusammengebrochen ist der bei dem Bauer Gamke in Perschwitz beschäftigte Hans Schmidt, der mit bloßem Oberkörper ohne jeden Schutz auf dem Felde arbeitete.

Wünschelburg. Von einem Kraftfahrer tot aufgefunden wurde auf dem Wege von Rothwaltersdorf bis Gabersdorf der 71jährige Stadthauptkassenrendant i. R. Wilhelm Volkmann aus Wünschelburg. Der alte Herr hat sich offenbar zuviel zugemutet, als er den durch Steigungen beschwerlichen Weg nach Gabersdorf bei der herrschenden Hitze zu Fuß zurücklegen wollte. Unterwegs wurde er infolge Überanstrengung von einem Herzschlage betroffen, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Oppeln. In Oppelner Arbeitsstellen erlitten durch die außerordentliche Hitze vier Personen einen Hitzschlag und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Arbeiter Galgon aus Volko ist gestorben.

Oppeln. Die außergewöhnliche Hitze dieser Junitage hat in der Stadt Oppeln Opfer gefordert. Der 45 Jahre alte Max Galgon aus Volko, der bei Erdarbeiten beschäftigt war, erlitt einen Hitzschlag; er starb kurze Zeit später im Krankenhaus — Im Oppelner Stadion-Bad erlag der 16 Jahre alte Bäckerlehrling Koniezko aus Klein-Stanisch einem Herzschlag. Erst am Abend, als man seine Kleider fand, wurde der Unglücksfall entdeckt. Nach stundenlangem Suchen fand man die Leiche an der tiefsten Stelle des Badebeckens. — Vom Hitzschlag getroffen wurde der Eisenbahner Johann Smolocz aus Oppeln bei der Arbeit. Er schwebt in Lebensgefahr.

Goldberg. Auf einer Baustelle in Harpersdorf explodierte, wahrscheinlich durch die zu große Hitze, ein Kasten mit Baukalk. Der größte Teil des Inhalts spritzte dem Maurer Lachmann auf den Körper, besonders aber ins Gesicht. Mit schweren Verletzungen wurde L. von dem Bauherrn sofort zu dem nächsten Arzt gebracht. Man hofft, dem Verunglückten das Augenlicht zu erhalten.

Vom Blitz erschlagen.

Kattowitz. In der Nähe von Lipine wurde die Bauersfrau Agnes Skubella aus Charlottenhof bei Feldarbeiten von einem Gewitter überrascht. Ehe die Frau Schutz suchen konnte, wurde sie vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

In Orzegow schlug der Blitz in die Hochspannungsleitung, wobei einige Drähte auf die Straße fielen. Die 45jährige Anna Lukas trat auf einen dieser stromgeladenen Drähte und wurde auf der Stelle getötet.

Ein ähnlicher Unglücksfall trug sich in Podlieste bei Tichau zu. Durch Blitzschlag wurde auch hier die Hochspannungsleitung zerstört. Die Drähte fielen auf eine Gruppe von Schülern, die auf einer Wiese Fußball spielten. Der 15 Jahre alte Siegmund Demogalla wurde sofort getötet, drei weitere Jungen erlitten schwere Brandwunden und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Bei zwei der verletzten Knaben besteht Lebensgefahr.

Der nasse Tod.

Cosel. In Reigersfeld badete die elfjährige Tochter des Arbeiters Frischko in Birawka. Beim Tauchen verschwand sie vor den Augen der Mutter unter der Wasseroberfläche und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Oppeln. In Klosterbrück ist die 14jährige Tochter Elisabeth des Landwirts Leja beim Baden ertrunken. Das Mädchen geriet in der Malapane in eine Untiefe und versank.

Zündende Blitze.

Friedeberg a. Qu. Der Blitz schlug in die Scheune des Landwirts Fritsch in Gersdorf. Da sich in der Scheune die gesamte diesjährige Heuernte befand, hatte das Feuer reichlich Nahrung, und die Scheune brannte bis auf die Grundmauern nieder. Auch die Dreschmaschine, die in der Scheune stand, wurde vernichtet. Das dicht dabeistehende strohgedeckte Wohnhaus blieb erhalten.

Groß-Wartenberg. In Goschütz-Neudorf schlug der Blitz in eine große Scheune auf dem Gut des Pächters Loeber, die mit landwirtschaftlichen Geräten, der Dreschmaschine und der eben erst eingebrachten Heuernte verbrannte. Ein in der Nähe der etwa 70 Meter langen Scheune stehender Bulldogg wurde ebenfalls vom Feuer zerstört.

*

Der Wasserstand der oberen Oder blieb bis auf eine kurze Ausbesserung am 3. Juni weiterhin schlecht, da die Trockenheit unvermindert anhält. Trotzdem von Ottmachau dauern Zuschußwasser gegeben wurde, mußte die Tauchtiefe noch weiter herabgesetzt werden. Da es an Ableichterraum mangelt, hat sich die Zahl der auf Ableichterung wartenden Kohlenkähne auf 337 erhöht.

Unfälle bei der Heuernte.

Glogau. Beim Heuaufladen riß an einem Fuder eines Bauern in Kuttlau der Wiesenbaum, schnellte hoch und fiel auf die Pferde, die mit dem Heufuder davonrasten. Dabei wurde der Sohn des Bauern vom Fuder geschleudert und erlitt schwere Verletzungen.

*

Lauban. In Schosdorf ereigneten sich bei der Heuernte an einem Tage drei Unfälle. Dem Sohn eines Bauern traf das ausschlagende Pferd am Knie, was einen Bluterguß und eine Verletzung der Kniescheibe zur Folge hatte. Beim Durchgehen eines Gespannes wurde ein Gutsauszügler eine Strecke mitgeschleift und erlitt einen Oberarmbruch. In der Kolonie Euphrosinenthal ging ebenfalls ein Gespann durch; ein Landwirt wurde vom Wagen geschleudert und zog sich einen Bluterguß und einen Knöchelbruch zu.

Neisse. Pimpf rettet einen Familienvater. Als der des Schwimmens unkundige Ziegeleiarbeiter Franz Schwarzer aus Waltdorf, Kreis Neisse, im Ziegelteich badete, ging er an einer drei Meter tiefen Stelle plötzlich unter. Beherzt und entschlossen sprang der zwölfjährige Jungvolkpimpf Alfred Wittrich aus Waltdorf ins Wasser und brachte den schon im Versinken begriffenen Arbeiter, einen Familienvater, glücklich an das Ufer.

Ratibor. Todessturz auf der Straße. Als die 62jährige Leopoldine Sczuka aus dem Stadtteil Siemens ihre Kühe vom Felde heimtrieb, wurde sie von einem Langholzwagen eingeholt. Plötzlich stürzte sie und schlug mit dem Schädel auf die Hinterachse des Wagens. Sie trug dabei eine Verletzung an der Schläfe davon, die ihren baldigen Tod zur Folge hatte.

Ostoberschlesien.

Kattowitz. Beim Baden ertrunken. Der 21jährige Stanislaus Schindera badete in einem Teich der Oheimgrube. Schindera geriet in eine Untiefe und ertrank.

Kattowitz. Im Erzbergwerk tödlich verunglückt. Auf der Blei-Scharley-Grube wurde der Fördermann Wladislaw Piec von niedergehenden Gesteinsmassen verschüttet. Der Verunglückte konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Kattowitz. Tödlich verbrüht. In der Hohenlohe-Zinkhütte kam der Hüttenarbeiter Josef Bonk auf furchtbare Weise ums Leben. Infolge der Schadhaftigkeit eines Sicherheitsventils entströmten einem Kessel heiße Dämpfe. Bonk, der in diesem Augenblick vor dem Kessel stand, wurde so schwer verbrüht, daß er kurze Zeit später unter großen Qualen starb.

Kattowitz. Unter Tage tödlich verunglückt. Auf der Donnersmarckgrube wurde am Mittwoch der Häuer Johann Kiolkowski aus Chwallowitz, Kreis Rybnik, von niedergehenden Kohlenmassen verschüttet und auf der Stelle getötet. Der Verunglückte hinterläßt sieben unversorgte Kinder.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer Schweidnitz.

54 Kühen die Schwänze gebrochen.

Ein Akt unglaublicher Roheit beschäftigte bereits am 3. März d. J. das Schweidnitzer Schöffengericht. Das Gericht stellte damals fest, daß der Angeklagte Adolf St. aus Neudorf bei Dirsdorf 54 von 55 im Stalle untergebrachten Kühen die Schwänze entweder selbst gebrochen bzw. seine Lehrlinge und Untermelker veranlaßt hat, dies zu tun. Wegen fortgesetzter Tierquälerei verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten St. mit Rücksicht auf die beispiellose Roheit zu vier Monaten Gefängnis. Gegen dieses Urteil legte St. Berufung ein. Er leugnete nicht, sondern hielt diese Methode für richtig, um die Tiere in Bewegung zu bringen und bestritt, sich strafbar gemacht zu haben. Der Vertreter der Anklage beantragte, die Berufung zu verwerfen, was auch geschah. Das Gericht wandelte aber die Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe von 300 RM um.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Dem Angeklagten Hermann K. aus Langenbielau wurde zur Last gelegt, mit männlichen Personen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Der Angeklagte, der einen geistig minderwertigen Eindruck macht, bestritt die Taten. Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen ist der Angeklagte erheblich vermindert zurechnungsfähig. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen den Angeklagten sechs Monate Gefängnis. Das Gericht sah nur einen Fall für erwiesen an und erkannte auf drei Monate Gefängnis.

Entscheidungen von Arbeitsgerichten.

Kündigung wegen Heirat ist unsittlich.

Das Arbeitsgericht Bielefeld hatte sich kürzlich mit der Klage eines Molkereigehilfen zu beschäftigen, dem gekündigt worden war, weil er sich verheiratet hatte. Die Molkerei, bei der er angestellt war, legte wert darauf, außer ihren verheirateten Gefolgschaftsmitgliedern stets eine Anzahl unverheirateter junger Leute zu beschäftigen, denen sie auch an der Arbeitsstätte Wohnung und Beköstigung gewährte. Die Molkerei vertrat die Ansicht, daß nur so (!) die Gewähr dafür geboten sei, daß eine ausreichende Anzahl von Gefolgschaftsmitgliedern morgens um 4.30 Uhr pünktlich an der Arbeitsstätte zur Verfügung stehe. Auch der Kläger gehörte zu den Leuten, die von der Molkerei Wohnung und Beköstigung erhielten. Als er heiratete und eine eigene Wohnung bezog, wurde ihm deshalb kurzerhand gekündigt.

Das Arbeitsgericht hatte den Einwand der Molkerei, daß die Eigenart des Molkereibetriebes in der Hauptsache die Beschäftigung unverheirateter Leute verlangt, nicht als stichhaltig anerkannt. Das Urteil führt aus, daß nicht einzusehen sei, warum ein verheirateter Molkereigehilfe nicht ebenso gut seinen Dienst morgens um 4.30 Uhr pünktlich antreten könne, wie ein unverheirateter. Es könne auch keine Rücksicht darauf genommen werden, daß die Molkerei den unverheirateten Gehilfen an der Arbeitsstätte Kost und Wohnung gewähre. Die Molkerei möge ihren Betrieb anders organisiren, auf keinen Fall aber dürfe sie ihre Angestellten unter diesem Mangel an Organisation leiden lassen, zumal, wenn sie dabei gegen den Grundsatz verstoße, daß jedem jungen Mann, der im heiratsfähigen Alter stehe, die Gelegenheit zur Heirat gegeben werden müsse. Anschließend kommt das Arbeitsgericht zu dem Urteil, daß die Kündigung gegen die nationalsozialistische Rechtsauffassung verstoße und daher wegen Unsittlichkeit nichtig ist.

Knochen sammeln heißt Devisen sparen!

Was bringt der Rundfunk

Reichssender Breslau.

Breslau: Donnerstag, 17. Juni.

9.35: Laß Dir auch mal eine Viertelstunde Zeit. 9.50: Sendepause. 10.00: Vom Deutschlandsender: Volksliedsingen.

12.00: Görlitz: Mittagskonzert.

16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Dazw. 17.00: Heiteres aus den Baltikumkämpfen. 18.00: Dardanellen — Gallipoli. Ein Ruhmesblatt aus der Geschichte der alten Kriegsmarine. Aufnahme. 19.00: Kleines Konzert. 19.45: Gleiwitz: Der oberschlesische Zeitfunk berichtet.

20.10: Görlitz: Walzerabend. 22.30: Tanzmusik. Schallpl. 23.00: Sinfonie für großes Orchester, Werk 47 von J. Klaas. — 24.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Freitag, 18. Juni.

9.35: Frauengymnastik. 10.00: Leipzig: Porzellan. 10.30: Stuttgart: Als Segelfluglehrer in Übersee.

12.00: Saarbrücken: Mittagskonzert.

16.00: Muntere Noten am Nachmittag. 18.00: Görlitz: Orgelkonzert. 19.00: Görlitz: Volksmusik. 19.45: Aus dem Zeitgeschehen.

20.10: Sommerliches Kabarett. Schallplatten. 21.00: Rundfunkexpedition nach der Insel Madagaskar, Hörspiel von Fr. Schnack. Musik von E. A. Völkel. 22.30: Tanzmusik. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Sonnabend, 19. Juni.

10.00: München: Die Scherbenjäger im Donaumoos. Pimpfe treiben Frühgeschichtsforschung. 10.30: Funkkindergarten. 11.45: Sendepause.

12.00: Mittagskonzert. 15.00: Die drei Wünsche. Erzählung von Karl Scheffler. 15.20: Schlesien, das Land und seine Geschichte. Buchbesprechung. 15.40: Ich bin in Livland geboren. Tony Maurach berichtet aus ihrem Leben.

16.00: Frankfurt a. M.: Froher Funk für alt und jung. 18.00: Schöner, schöner Sommertag. Wort und Musik am Feierabend. Gegen 18.55: Markt und Küche. 19.00: Musikalisches Wochenende, Schallpl. — 19.45: Tonbericht vom Tage.

20.10: Die Tränenpumpe. Mit buntem Klang durch Moritat und Bänkelsang. 22.20: Fest der Leibesübungen. Funkberichte von den großen Schlesischen Wettkämpfen in Hindenburg OS. 22.35: München: Wir tanzen in den Sonntag. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Deutschlandsender.

Deutschlandsender: Donnerstag, 17. Juni.

10.00: Volksliedsingen. 10.45: Sendepause. 11.45: Wald in Gefahr! Kampf den Schäden und Schädlingen. Anschl.: Wetter.

12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 15.15: Bunte Klänge. Schallpl. 15.50: Unter Haube oder Pantoffel? Lustiges über das Hochzeitsbrauchtum.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Der Hecht, von Paul Ernst. 18.00: Klaviermusik. 18.25: Hans Friedrich Blunck liest aus eigenen Werken. 18.45: Leibesübungen in der SS. Rückblick auf die Frühjahrswettkämpfe der Schutzstaffeln. 19.00: Und jetzt ist Feierabend.

20.10: Aus Köln: Unterhaltungskonzert. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Schallplatten.

Deutschlandsender: Freitag, 18. Juni.

10.00: Jugend und Werkarbeit. Der Schulfunk vermittelt eine Seereise. Aufnahme. 10.30: Stuttgart: Als Segelfluglehrer in Übersee. 10.45: Sendepause. 11.40: Pflanzenärzte und Pflanzenchemiker; anschl.: Wetter.

12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.40: Jungmädel reisen in den Schwarzwald.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Der Schüler Stephan. Eine heitere Geschichte von Wilh. Dieß. 18.00: Duos und Duette. 18.30: Das Geheimnis des Stradivari! Vom Instrumentenbau in Gegenwart und Vergangenheit. 19.00: Kunterbunte Dämmerstunde.

20.10: Frankfurt: Unterhaltungskonzert. — 21.00: Die gemordete Seele. Hörspiel von Franz Zeise nach dem Buch des georgischen Dichters Grigol Robatidse. 22.30: Witzleben: Musik zu Tanz und Unterhaltung.

Deutschlandsender: Sonnabend, 19. Juni.

9.40: Kleine Turnstunde. 10.00: München: Die Scherbenjäger im Donaumoos. Pimpfe treiben Frühgeschichtsforschung. 10.30: Sendepause. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.40: Wir besuchen Heinrich Sohnrey, den niederdeutschen Dichter und Volkstumsforscher; anschl.: Wetter.

12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.10: Schallplatten.

16.00: Köln: Bunte Melodien. Dazw. 17.00: Volk erzählt. Berend de Vries: De verbiesterte Pottebakker. 18.00: Emanuel Rambour spielt. 18.45: Sport der Woche. — 19.00: Hausputz im Schallarchiv. Bunte Klänge von eigenen Aufnahmen der RRG.

20.10: Soldaten — Kameraden. Großes Militärkonzert. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Berlin: Tanzmusik

Am 11. d. Mts. verschied in Breslau nach längerem, schweren Leiden die

Lehrerin

Fräulein Margarete Scholz.

Die Verstorbene amtierte seit 1. Oktober 1932 an der hiesigen evgl. Volksschule.

Sie hat sich während ihrer erfolgreichen Tätigkeit nicht nur die Herzen der Jugend erobert, sondern hat es auch verstanden, zwischen Schule und Stadtverwaltung ein kameradschaftliches Verstehen und Zusammenarbeiten jederzeit zu fördern und zu erhalten.

Wir bedauern ihr frühes Hinscheiden und werden ihr über das Grab hinaus ein dankbares Andenken bewahren.

Zobten am Berge, am 14. Juni 1937.

Für die Stadtverwaltung zugleich für den Eigenschulverband:

Schnabel, Bürgermeister. **Dr. Roemisch,** Erster Beigeordneter.

Für die Schulleitung:

Schneider, Hauptlehrer.

Am 12. Juni d. J. wurde unsere Berufskameradin, die

Lehrerin

Margarete Scholz

aus **Zobten**

nach schwerem Leiden aus unserer Mitte abberufen. Ihr Leben war treue Pflichterfüllung im Dienste der Jugend. Wir werden ihr ein treues Gedenken bewahren.

Der NS.-Lehrerbund, Kreisabschnitt Zobten.

Unsere Berufskameradin

Lehrerin

Margarete Scholz

ist nach schwerer Krankheit von uns gegangen. Ihr Leben war pflichttreue Arbeit im Dienste der deutschen Jugend. Wir werden sie als guten und lieben Menschen in Erinnerung behalten.

Schneider, Hauptlehrer. **Reining,** Lehrer u. Kantor.

Zwangsversteigerung.

Es sollen versteigert werden:

Am **15. 6.,** um **9 Uhr** in **Berghof-Mohnau,** Bieterverf. Gasth. „Zum Waldfrieden",
1 Klavier, 2 Teigkessel, 1 Teigrührmaschine,
um **11 Uhr** in **Jordansmühl,** Bieterverf. Gasth. „Preuß. Krone",
1 Standuhr, 1 Motorrad (Triumph),
am **17. 6.,** um **9 Uhr** in **Zobten,** Bieterverf. Gasth. „Gold. Krone",
1 Schrank, 3 Schreibtische, 1 Schränkchen mit Spiegel, 1 Nähmaschine (Köhler), **2 Hobelbänke, 1 Registrierkasse, 1 2-Scharpflug, 1 Kartoffelwäsche, 1 Kartoffelquetsche, 1 Ballen Anzugstoff** (dunkelblau), **1 Koffergrammophon, 2 Paar Damenschuhe, 1 Flügel, 1 Klavier.**

Menge, Obergerichtsvollzieher Zobten.

SA.-Mann sucht preiswerte

Unterkunft und Verpflegung

nahe dem Berge, im Juli, Einsamkeit und Ruhe bevorz. Angebote u. B. 28 an d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Geld ins Haus

bringt der Verkauf aller in der Rumpelkammer als überflüssig herumstehenden Gegenstände. Eine kleine Verkaufsanzeige im

„Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend"

bringt sofort Käufer ins Haus.

Eintritt frei! **Am Dienstag, den 15. Juni und Mittwoch, den 16. Juni** läuft täglich abends 8 Uhr im Saale der

„Stadt Breslau", Zobten

bei freiem Eintritt der große

Henkel-Tonfilm

Wäsche Waschen Wohlergehen

hergestellt durch die Ufa. Mitwirkende u. a.:

Hedwig Wangel, Ida Wüst, Grete Reinwald, Paul Henckels, Fritz Alberti, E. Stahl-Nachbaur.

Ein Tag in den Persilwerken — Soziale Arbeit im modernen Großbetrieb — Bilder vom Waschen in alter und neuer Zeit — Alle Fragen häuslicher Reinigung und neuzeitlicher Gesundheitspflege zeigt dieser Film! — In monatelanger Arbeit ist dieses Werk entstanden, ein einzigartiger Großfilm, der in seiner hinreißenden Gestaltung eine Spitzenleistung deutscher Tonfilmkunst darstellt.

Ferner lustiges Vorprogramm.

Außerdem findet am **Dienstag, nachmittags 5 Uhr** eine **Kindervorführung** statt. **Eintritt frei!**

Vorgedruckte Einladungskarten

für Hochzeiten

Stück 4 Pfg. einschl. Briefumschlag, in jeder beliebigen Anzahl erhältlich in der

Buchdruckerei Arthur Stoklossa.

Forsterhebung 1937.

Die Forstwirtschaft hat in den letzten Jahren außerordentliche Bedeutung erlangt, da das Holz mehr und mehr zum zukunftsreichen Rohstoff für wichtige Halb- und Fertigfabrikate geworden ist. Der Bedarf der deutschen Industrie an Rundholz ist dabei von jeher größer gewesen, als die einheimische Erzeugung. Um trotzdem die Abhängigkeit vom Ausland soweit als möglich einzuschränken, müssen die Produktionsbedingungen der deutschen Forstwirtschaft genau untersucht werden. Dem dient die vom Reichsforstmeister für Juni/Juli 1937 angeordnete Forsterhebung 1937. Diese Erhebung erstreckt sich auf sämtliche deutsche Forsten. Sie ermittelt die Größe der Betriebe, die Holzarten und Betriebsarten, das Alter und die Bonität der Bestände, außerdem die tatsächlichen Erträge des letzten Wirtschaftsjahres sowie die durchschnittlich jährlich möglichen Erträge. Es kommt der Erhebung somit, sowohl für die Allgemeinheit als auch für die einzelnen Waldbesitzer, große Bedeutung zu. Die Leitung der Erhebung liegt dem Statistischen Reichsamt ob, das sie in Preußen unmittelbar durchführt und für die anderen Länder die Durchführung den zuständigen Statistischen Landesämtern übertragen hat.

Die hohe Bedeutung des Landarbeiter-Wohnungsbaues f. d. ges. Wiederaufbau.

Freudige und aufopfernde Mitarbeit kann von den landwirtschaftlichen Gefolgschaftsangehörigen nur dann gefordert werden, wenn sie ein gesundes und mit ausreichendem Wohn- und Wirtschaftsraum versehenes Heim haben, das ihnen und ihrer Familie zur Heimat wird. Auch der Jugend muß die Möglichkeit gegeben werden, auf dem Lande eine Familie zu gründen. Voraussetzung dafür ist der Bau von neuen einwandfreien Wohnungen. Gleichzeitig soll dem Landarbeiter Wirtschaftsraum und Landnutzung gegeben werden, damit er eine eigene kleine Wirtschaft führen kann. So wird er wirtschaftlich gestärkt und mit seiner Familie Heimat und Hof verbunden. Auch ein sozialer Aufstieg wird ihm auf diese Weise ermöglicht. Auf Veranlassung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, sind für den Bau von Landarbeiterwohnungen umfangreiche Mittel zur Verfügung gestellt worden. Damit ist die Voraussetzung dafür geschaffen, daß der Bauer und Landwirt (und auch der Pächter im Einverständnis mit dem Eigentümer) der dringlichen und unabweißbaren Verpflichtung nachkommen kann, für seinen Hof die erforderlichen Arbeiterwohnungen zu erstellen. Diese Verpflichtung ist um so stärker, als die Schaffung und Erhaltung eines festen Arbeiterstammes Vorbedingung für eine ordnungsmäßige Landbewirtschaftung ist. Die grundlegenden Vorschriften über den Landarbeiterwohnungsbau sind enthalten in der Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan vom 10. März 1937 — RGBl. S. 292 — die ersten Durchführungsvorschriften dazu gibt der Erlaß des Reichs- und Preußischen Arbeitsministers vom 24. April 1937. Auskunft erteilen alle Kreis- und Ortsbauernschaften.

Kampf dem Verderb. — Die lästige Ameise.

Es gibt Häuser, die jedes Jahr wieder von Ameisen aufgesucht werden. Ameisen können die Hausfrau bald zur Verzweiflung bringen, denn sie gehen sogar in geschlossene Schränke, sie fallen über alles her und sind meist schwer zu vertreiben. — Doch mit Geduld können wir auch über diese Schädlinge Herr werden.

Die erste Bedingung ist, alle Mauern und Bodenritzen zu verschmieren, damit sie nicht durchkriechen können. Kommen sie durch die Fenster, so streuen wir Kampfer, welchen wir in Spiritus oder Branntwein auflösen, damit er pulverisiert wird.

Das Auslegen von Schwämmen, die wir mit Zucker bestreuen und nachher in heißes Wasser werfen, ist kein absolut sicheres Mittel. Vor allen Dingen werden die Ameisen dadurch meist erst angelockt. Ein altes Mittel ist das Vergraben toter Fische an der Stelle, wo die Ameisen in das Haus eindringen. Ferner gießen wir an der Stelle, wo sie in die Stube eindringen, etwas Salmiakgeist in die Oeffnungen oder streuen gepulverten Alaun oder Buchenasche. Weitere gute Mittel finden wir in der Kreolinlösung oder einem starken Absud von Tomatenblättern. Diese Lösungen werden auf die Fensterbretter, die Türschwellen und auf die Straße gestrichen, auf der sie herankommen. Oefteres Aufwaschen der Dielen mit Karbolwasser ist ebenfalls zu empfehlen. Die Hauptsache ist der Kampf gegen sie. Sobald sie nicht zur Ruhe kommen, d. h. immer neue, ihnen widerwärtige Gerüche ausgestreut werden, ziehen sie sich bald zurück.

Freude am Kleinen.

Ist der Mensch wirklich der glücklichere, der mit seinem vielpferdigen Wagen hinausfahren kann in alle Weiten? In sausender Fahrt trägt ihn der Motor rasch an das Ziel seiner Wünsche, heute hierhin, morgen dorthin. Es ist etwas Schönes, so Herr der Entfernungen sein und je nach Belieben alle Blätter der bunten Welt aufschlagen zu dürfen. Eines aber sollte man darüber nicht vergessen: die Freude am Kleinen, am Geringen. Auch die stille, bescheidene Welt rings um uns, in unserer unmittelbarsten Nähe, ist voll heimlicher Wunder, und sie scheint uns nur so wenig beachtenswert, weil wir einen falschen Maßstab anlegen und allzu gern den Blick in die blaue Ferne lenken und meinen, daß die Natur einzig und allein dort ihre strahlenden Schätze offenbare. Vollkommen wird das Erlebnis der meilenfernen Offenbarungen der Natur erst dann sein, wenn wir gelernt haben, Freude am Kleinen und Geringen zu empfinden. Nicht alle Menschen können das, aber wer es kann, ist unendlich reich! Ihn macht der blanke Tautropfen glücklich, der im ersten Morgenglühen am schwankenden Roggenhalm glitzert, er freut sich des blauen Gottesauges im Ackergrund und der sonnentrunkenen Libellen über dem Schilf. Er folgt in Gedanken dem weißen Segel der wandernden Wolke und entdeckt im Grase immer neu die stillen, bescheidenen Blumen, von denen jede einzelne eine Welt für sich, ein Wunder ist. Es muß etwas von innen zu dem kommen, was von außen auf den Menschen einwirkt; das ist das ganze Geheimnis der Freude am Kleinen und Geringen. Dann erkennen wir, daß das Kleine gar nicht klein ist, sondern daß es der gleichen Ehrfurcht wert ist, wie die ragenden Schöpfungen der Natur draußen in der Welt.

Werbt für den Zobtener Anzeiger!

„Anka"

Roman von Hans Possendorf.

20. Fortsetzung — Nachdruck verboten

8.

Weder am nächsten, noch an einem der folgenden Tage traf Herr Matthias Stockmaier in Ulm ein. Ebensowenig kam eine Nachricht von ihm.

Aber Anka hatte auch nichts derartiges erwartet. Die Sache hatte den Verlauf genommen, den sie erwartet und erhofft. —

Am fünften Tage nach Gerhart von Körrings Besuch, dem vorletzten Tage der Messe, erhielt Anka zwischen zwei Vorstellungen einen Brief. Auf dem Umschlag stand als Absender der Name des Pfarrers, zu dessen Gemeinde sie und ihr Vater gehörten. Es schien ihr sofort klar, daß ihr Vater nunmehr die Nachricht von der Ermittlung ihres Aufenthaltes erhalten habe und sie durch den Geistlichen zur Rückkehr bewegen lassen wolle.

Ohne irgend ein Mißtrauen hatte ihr der Besitzer der Bude das Schreiben mit einigen anderen lächelnd überreicht. Er war es gewöhnt, daß täglich Liebesanträge aus dem Publikum an sie gerichtet wurden. Und seit er gemerkt, daß solche Schreiben nicht den geringsten Eindruck auf die schöne Anka machten und sie sich durch nichts in der genauen Einhaltung ihrer Verpflichtungen beirren ließ, war seine Angst, er könnte seine Attraktion durch eine Liebesaffäre einmal plötzlich verlieren, fast ganz geschwunden.

Doch der Inhalt des Briefes war ein ganz anderer, als Anka vermutet: Der Pfarrer teilte ihr zwar mit, daß die Nachricht von der Ermittlung ihres Aufenthalts eingetroffen sei — jedoch zu spät. Wenige Stunden vorher hatte sich der Müller in einem Anfall von Schwermut das Leben genommen. Wenn Anka sofort komme, schrieb der Pfarrer, was er bestimmt von ihr erwarte, so könne sie noch rechtzeitig zu dem Begräbnis im Dorfe eintreffen.

Anka empfand wohl ein dumpfes Schmerzgefühl über diese Nachricht, aber eigentlich keine Ueberraschung. Daß jener entsetzlichen Enttäuschung, die ihr Wesen so völlig gewandelt hatte, nun Unglück auf Unglück folgen werde, erschien ihr natürlich, ja selbstverständlich.

Kein Wort sagte sie dem Besitzer der Bude vom Inhalt des Schreibens. Aber als sie am Abend in ihren Gasthof kam, packte sie ihre paar Sachen zusammen und verließ heimlich mit dem nächsten Nachtzug die Stadt. In ihrem Zimmer ließ sie einen Brief an ihren Brotherrn zurück. Er lautete kurz und bündig:

„Ich bin abgereist und komme nicht wieder. —

Anka Stadtler."

Es war ihr fast eine Wonne gewesen, dem Manne gegenüber, obwohl sie nie eine schlechte Behandlung von ihm erfahren und ihre gute Gage stets pünktlich erhalten hatte, die getroffenen Abmachungen so gewissenlos zu brechen — dasselbe Gefühl, das sie seit ihrer Flucht stets empfunden, wenn sie Gelegenheit fand, das Vertrauen irgend eines Menschen zu täuschen. —

Am Mittag des folgenden Tages traf Anka bei dem Pfarrer ein. Er redete ihr mächtig ins Gewissen, aber sie zeigte sich völlig verstockt und keine Bewegung in ihren Mienen deutete darauf hin, was in ihr vorging.

Bei dem Begräbnis hielten sich die Dorfbewohner von ihr fern. Aber die ganze folgende Nacht lag sie wild schluchzend über dem Grabe des Vaters. —

Als einziger Tochter des Verstorbenen fiel ihr die schuldenfreie Mühle als Besitz zu. Sie bekam sofort Kaufgebote, doch sie erklärte, die Mühle behalten zu wollen. Sie setzte ein altes Weib, eine Almosenempfängerin, als Hüterin ihres Eigentums in die Mühle. Der Betrieb wurde eingestellt.

Drei Tage nach ihrer Ankunft verließ sie, noch ehe das Vormundschaftsgericht es hindern konnte, von neuem ohne Angabe des Reiseziels die Heimat.

Die endlich zu ihren Vormündern bestellten Bauern, der Schultheiß des Dorfes und der Bäckermeister, versuchten nun gegen Ankas Willen die Mühle zu verkaufen. Doch auf unerklärliche Weise hatte sich jetzt das Gerücht verbreitet, es sei in der Mühle nicht geheuer. Niemand wollte den unheimlichen Ort bewohnen und so blieb es bei dem von Anka geschaffenen Zustand.

Gerhart von Körring war nach einer Abwesenheit von drei Tagen von Regensburg nach München zurückgekehrt.

Das Telegramm Ankas an Stockmaier hatte er nicht befördert, sondern es, als er sich bereits am Schalter befand, im letzten Augenblick zerrissen und fortgeworfen.

Die mündliche Benachrichtigung des Malers und die Uebergabe des Ringes verschob er von Tag zu Tag, ohne sich selber einzugestehen, daß er gar nicht die ernstliche Absicht hatte, diesen Auftrag auszuführen.

In einem Zustand von dumpfer Teilnahmslosigkeit, den er mit Mühe der Braut und dem Freunde, Herrn v. Aue, zu verbergen trachtete, verbrachte er die folgenden Tage. Von seinem sonderbaren Ausflug nach Ulm hatte er weder Elisabeth noch Rudolf gegenüber ein Wort erwähnt. —

Zwei Tage vor seiner Hochzeit, als der Baron eben von einem Ausritt nach Hause gekommen war, klingelte es an seiner Wohnungstür. Weil sein Bursche gerade nicht zu Hause war, öffnete er selbst. Vor der Türe standen Matthias Stockmaier und Anka.

„Wir möchten Sie für einige Augenblicke sprechen, Herr Baron," sagte der Maler in unheilverkündendem Ton.

„Bitte!"

Körring ließ die Beiden in sein Wohnzimmer eintreten.

Ohne den angebotenen Platz einzunehmen, sprach der Maler weiter:

„Sie haben weder das Telegramm Ankas an mich aufgegeben, noch haben Sie mich sonst von Ihrer Auffindung benachrichtigt, und den Ring, der nicht mehr Ihr Eigentum ist, haben Sie einfach . . ." Er wollte sagen unterschlagen. Doch er besann sich und endete: „. . . einfach widerrechtlich behalten."

„Das mache ich, wie ich will — verstehen Sie, Herr!" gab der Baron grob zurück.

(Fortsetzung folgt.)